AHV-KTV ST. GALLEN

MITTEILUNGSBLATT 2010

Mens sana in corpore sano

Impressum:
© AHV-KTV St.Gallen 2010
www.ktvstgallen.ch
Redaktion: A. Král ⁄o Naja, Felsenrainstrasse 15, 8052 Zürich
ales@kral.com
Auflage: 450 Exemplare
Fotos: Fenek, Kant, Naja, Plus
Hüttenzeichnung: I. E. Hugentobler ⁄o Knix †
Layout/Satz/Druck: Typotron AG, St.Gallen

Redaktionsschluss Mitteilungsblatt 2011: 15. Januar 2011

Auf ein Wort …

Liebe Farbenbrüder!

Laut unseren neusten wissenschaftlichen Umfragen zählt das Mitteilungsblatt eine leicht stagnierende Leserschaft von 385 Personen (Mitgliederzahl, abzüglich Unbekannte, zuzüglich Damenstamm und Witwen sowie Empfänger von Belegen) bei einer beglaubigten stabilen Auflage von 450 Exemplaren. Nicht eingerechnet ist die Dunkelziffer der Doppelleser (nachdem sie die erste Lektüre gleich wieder vergessen haben) und der Zweitleser (interessierte KTVer-Ehefrauen und Gäste von KTVern – letztere in der empirischen Leser-Forschung auch als die nicht zu unterschätzende Gruppe der sogenannten WC-Leser bekannt). Dank der grossen Leserzufriedenheit und der guten Verankerung des Blattes können wir auch künftig auf leserschaftssteigernde Massnahmen, wie einen Seite-3-Besen, verzichten.

Und nun zum vorliegenden Mitteilungsblatt Nr. 88:
Wir berichten darin von unserer Hütte auf Blattendürren: Wir sind auf bestem Weg, aber doch noch nicht ganz am Ziel: Die Sanierung geht in diesen Tagen in ihre zweite Phase, und wir freuen uns schon auf das Hüttenfest zur Einweihung am 26. Juni. Um alle Verbesserungen zur Steigerung des Komforts, der Hygiene und schliesslich auch der Belegung machen zu können, braucht es noch Geld. Wer will noch mal, wer hat noch nicht…? Das Spendenkonto bleibt offen und freut sich über weitere «Zustüpfe»…

Das vergangene KTVer Jahr hinterlässt schöne Erinnerungen an gelungene Anlässe: Audax legt von der Maifahrt Zeugnis ab, und Plus von der zur Tradition gewordenen Mallorca-Wanderwoche. Die Abendunterhaltung schliesslich setzte allem die Krone auf – ich habe versucht, möglichst objektiv von diesem in höchstem Masse gelungenen Abend zu berichten.

Ich danke allen, die zur diesjährigen Ausgabe beigetragen und mich tatkräftig, insbesondere bei den Nachrufen, unterstützt haben.

Zürich im März 2010 *Euer Redaktor Naja*

Jahresbericht des Präsidenten

zuhanden der 111. Hauptversammlung des AHV-KTV vom 12. Dezember 2009

Meine lieben Farbenbrüder

An der letztjährigen HV habe ich aus der Sicht freiheitlich demokratisch denkender AHAH so richtig alles falsch gemacht – ich habe alles falsch gemacht, dies aber richtig. Und dennoch ist mir die HV vom 13. Dezember 2008, mit der ja eigentlich der vorliegende Jahresbericht starten muss, in bester Erinnerung. Ich war trotz autoritärer Versammlungsführung nach meiner Einschätzung ein absoluter Softie, resp. Ihr wart sehr diszipliniert, denn ich habe während fünf Stunden niemanden in die Kanne geschickt oder eben nicht schicken müssen!

Wenn ich es nicht tue, wird es heissen: Nun hat er die Chance verpasst, die er ultimativ als einziger je amtierender Präsident des AHV-KTV gehabt hätte. Wenn ich es tue, so wird es heissen: etwas gar fantasielos. Ich tue es: Die 111. Hauptversammlung gibt Anlass zum tiefschürfenden Hinweis auf § 111 unseres Comments: «Auch in den Dörfern wird weitergesoffen» – Prost.

Wir haben ein ereignisreiches Jahr hinter uns – nicht nur im AHV-KTV. Auch in Bundesbern. Und dort wie immer nach dem Motto: «Seid umschlungen Subventionen!». Dieses Jahr hat – und darüber sind wir doch sehr froh –, feierlich verliehen durch die Eidgenössische Designkommission, eine junge Modeschöpferin einen mit 70 000 Franken dotierten Preis erhalten. Wofür? Für die Kreation von Slips und Strings (für die Älteren unter Euch: Das ist Unterwäsche im engsten Sinne des Stoffes). Direktor Jean-Frédéric Jauslin vom Bundesamt für Kultur, unter dessen Verantwortung diese Übung läuft, findet das so richtig und wichtig. Ist ja nicht sein Geld.

Über unser Vereinsjahr 2009 erstatte ich Euch Bericht in sieben Kapiteln. Letztes Jahr habe ich die einzelnen Kapitel mit Bibelzitaten übertitelt. Zuerst habe ich erwogen, für meinen zweiten Jahresbericht als Zwischentitel die zehn Gebote zu wählen. Ich habe dies dann aber wieder verworfen, denn wegen des sechsten und dem neunten Gebots (Du sollst nicht ehebrechen resp. Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib) wäre vielleicht für einige von Euch eine emotional unbelastete, von Gewissensbissen freie Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr ohne weiteres möglich gewesen. Und so stelle ich nun eben den sieben Kapiteln bloss Sinnsprüche zu Eurer Erbauung und Nutzanwendung voran.

Für einen auch gemässigter neuer Rechtschreibung kritisch gegenüberstehenden Präsidenten wurde dessen letztjähriger Jahresbericht zuhanden der 110. Hauptversammlung im Rahmen der Drucklegung im Mitteilungsblatt verunstaltet mit kleingeschriebenen Du, Euch etc. Es soll mir niemand weismachen wollen, dass es angeblich auf Gross- und Kleinschreibung nicht ankomme:

Wäre er doch nur Dichter!
Wäre er doch nur dichter!

Er hat liebe Genossen.
Er hat Liebe genossen.

Die nackte Sucht zu quälen.
Die Nackte sucht zu quälen.

Der gefangene Floh.
Der Gefangene floh.

Die Spinnen.
Die spinnen.

Nach diesen Vorbemerkungen und Klarstellungen also nun zu meinem Jahresbericht in sieben Akten.

1. Es gibt immer mehr Leute, welche kapitulieren, als solche, die scheitern
Ich will nicht aufgeben, aber ich fürchte, wir werden schlussendlich scheitern. Ich spreche von der prekären Situation der Aktivitas. Ich will es hier keineswegs etwa machen wie der Pfarrer, der am Sonntag in der Predigt zum mageren Besuch die wenigen Schäflein zusammenstaucht, die noch in die Kirche gekommen sind. Es freut mich selbstverständlich, dass wir immerhin noch zwei aktive Burschen haben. Nur – wie sieht es danach aus? Caligula, einst Schüler an der Kanti Trogen, wurde leistungsbedingt in ein Höhentraining ins Hochalpine Institut nach Ftan transferiert, und Saggio hat im Sommer erfolgreich die Matura bestanden und befindet sich zur Zeit im Militärdienst in Herisau. Ein Gesuch um Aufnahme in den AHV hat er ausdrücklich nicht stellen wollen, um seinen ehemaligen Klassenkameraden Caligula als inaktiver Aktiver zu unterstützen. So weit so gut – nur wie gewinnen wir so Spefuxen, wie die nächste Generation? Ich weiss es nicht und bin ziemlich ratlos.

Gemeinsam organisierte Werbeanlässe des Mittelschul-CC («Icebreaker-Partys», wie man dem heute sagt) waren durchaus gut besucht. Es ist aber keiner Verbindung gelungen, aus diesen zumindest doch neugierig Interessierten auch nur einen einzigen Fuxen zu rekrutieren. Und wie soll dies einer Verbindung gelingen, die nicht einmal mehr mit Aktiven an der Schule vertreten ist? Einige Verbindungen haben aufgegeben und führen nur noch den Altherrenverband weiter. Das Rhetorikahaus in der Mühlenenschlucht ist deshalb zu kaufen – nur falls jemand einen Anlagenotstand hat.

Einen ganz herzlichen Dank möchte ich Adonis aussprechen, der sich mit grossem Einsatz bemüht, unsere beiden Aktiven zu unterstützen und im Commers- und Verbindungsleben anzuleiten. Aber Adonis studiert in Fribourg (nicht ganz so hoch wie Ftan, jedoch auch weit weg), und auch er ist nicht mehr an der Quelle in den Mittelschulen in und um St.Gallen. Adonis findet, es hinterlasse einen «komischen Eindruck», wenn ein 25-jähriger Student Spefuxen anzuwerben versuche. Vielleicht stimmt dies sogar, und es müsste eben der Kollege in der Klasse eins höher die Werbung übernehmen können – aber

wie komisch würde es erst wirken, wenn ein alter Klaus wie ich dies versuchen würde?

Ich möchte Euch alle, vor allem die jüngeren AHAH, herzlich ermuntern, wo immer Ihr eben doch könnt – auch wenn es komisch wirken sollte – mitzuhelfen, wieder zwei oder drei Fuxen zu rekrutieren. Wir müssen an der Quelle wieder einen Ansaugstutzen installieren, sonst versiegt die Quelle, und wir verdursten.

Und man merke sich zu diesem leidigen Thema: Tatsachen schafft man nicht dadurch aus der Welt, dass man sie ignoriert.

2. Ein Freund ist jemand, der Dich mag, obwohl er Dich kennt

Nach dem Motto «Im Bier hat es jede Menge weibliche Hormone – nach acht grossen Bier kann ich nicht mehr Auto fahren» wurden auch im zu Ende gehenden Jahr wieder unsere zahlreichen traditionellen Anlässe im trauten Kreise lieber Freunde in Rot-Weiss-Grün abgehalten.

Den Anfang machte am 17. Januar 2009 die AU in der Aula der Kantonsschule am Burggraben. Zum Glück heisst Curry Curry und nicht Zwäg, denn er war – obwohl als Präsident des OK und als Tafelmajor designatus der wichtigste Mann an diesem Anlass – just an diesem Datum leider krank und damit eben gar nicht zwäg. Und so führte dann als Tafelmajor ex tempore unser lieber AH Wanscht (wer denn sonscht) durch den Abend. Ein Dank sei nochmals ausgesprochen den jungen Altherren, die sich zum Besentanz auf die Bühne gewagt haben, Naja für seinen Jahresrückblick anderer Art und dem ganzen OK für die Organisation und reibungslose Durchführung der AU 2009.

Am 11. März 2009 traf sich eine stattliche Gästeschar zum traditionellen Bratwurstessen im Restaurant Hirschen in St.Fiden. Der Anlass wurde durch Wanscht mit sicherer Hand fast unsichtbar und aus dem Hintergrund heraus gelenkt. Nur den lieben Silen hatte Wanscht nicht auf der Rechnung (bildlich gesprochen, der Auftritt war umsonst). Silen ist überraschend vorgeprescht mit einem Plädoyer zur Einführung eines Festtages für die Bratwurst, den St.Bratwursttag oder so – dabei haben wir diesen Festtag schon längst; Festtag für die Bratwurst ist doch das Kinderfest – aber dem ist der liebe Silen halt schon längst entwachsen.

Die Maifahrt führte uns am 3. Mai 2009 vom Stocken über den Gübsensee zum Znüni auf die Sturzenegg. Voro, dem (samt Gehilfe Ruprecht Curry) die mustergültige Organisation der Maifahrt nochmals verdankt sei, wollte nicht hinter Veto und dessen Maifahrt 2007 zurückstehen und hat uns ebenfalls am Haus eines Bundesrates vorbeigeführt. Über Stock (nicht: «...en») und Stein (nicht «... AR»), über Saum (nicht «Rock...») und Lutzenland (nicht «Guckins...»), ging‘s weiter nach Herisau zum Mittagessen ins Restaurant Landhaus. Und schön war's halt wieder.

Die Turner trafen sich zum Turnen nach dem Motto «Sackgumpen hat nichts mit einer lose sitzenden Unterhose zu tun», die Jasser und die Skater haben

sich getroffen nach dem Motto «Ach hätten wir doch nur den Locker als fantasievollen Schreiber», und die Kegler trafen sich zum Kegeln resp. im Herbst dann zum Rehessen mit der berühmten Frage nach dem Vornamen des Rehs. Bambi? Falsch: «Tomatenpü...». Aua.

Ich danke allen Organisatoren der verschiedenen Anlässe im vergangenen Jahr. Kläff für das Eventmanagement – wie man heute wohl sagen würde – zugunsten des Rehessens, den Blasenobmännern Ford, Veto und Stögg von Basel über Zürich bis ins Oberland und schliesslich Sugus für das Herbstjassen auf Chäseren. Obwohl: Sugus und Jassen, das ist in etwa wie Eunuch und Gruppensex. Es soll aber auch bei uns die olympische Idee gelten: Mitmachen ist wichtiger als von Jassen etwas zu verstehen.

Ich rufe Euch auf, liebe Farbenbrüder: Nehmt 2010 rege teil an all den Anlässen in Rot-Weiss-Grün. Denn irgendwann ist es vorbei – denkt daran: «Heute ist der erste Tag vom Rest Eures Lebens!»

3. Bei der wichtigsten Nebensache ist Geld oft die Hauptsache

Epochales ist 2009 unserer Hütte auf Blattendürren widerfahren. «Wem das Wasser bis zum Halse reicht, der steht hocherhobenen Hauptes da», sagten wir uns vor einem Jahr, den bedenklichen baulichen Zustand unserer Hütte vor Augen.

Aus der Erkenntnis heraus «Je mehr man ein Konto belastet, desto leichter wird es» haben wir zur Ergänzung der durch die letztjährige Hauptversammlung gesprochenen Kredite in diesem Frühjahr eine Sammelaktion zugunsten der KTV-Hütte auf Blattendürren gestartet. Das Ergebnis war überwältigend, konnten wir doch aus dem Spendenergebnis praktisch die gesamten Sanierungsarbeiten zur Erhaltung der Hütte, wenn auch noch nicht jene für eine bescheidene Komfortsteigerung, ohne Beanspruchung der uns gewährten Kredite finanzieren. Über die Details wird Wanscht unter Traktandum 8.2 berichten.

In einer Spezialkommission gemäss Art. 17 unserer Statuen haben die an der Erhaltung der Hütte interessierten Hauptvotanten (das Motto hier war: «Antrag gleich Auftrag») der letztjährigen Hauptversammlung unter der Leitung von Kant eine Arbeit geleistet, die gar nicht hoch genug gewürdigt werden kann. In klassischem AEK (Aussage, Erkenntnis, Konsequenz) wurde, gestützt auf eine sorgfältige Analyse der Ausgangslage und der eigenen Möglichkeiten, ein Masterplan mit Vorschlägen erarbeitet, wie ihn kein Generalstab und keine Unternehmensberatung besser hätte erarbeiten können. Ich sage hier nur besten Dank und will auch zu Traktandum 8.1 nicht in meinem Jahresbericht jenen die Rosinen aus dem persönlichen Kuchen herauspicken, denen diese Rosinen zustehen.

4. Ein Mensch ohne Fehler ist kein vollkommener Mensch

Deshalb wäre die Arbeit des Präsidenten des AHV-KTV ohne die tatkräftige Unterstützung durch die Kommission schlichtweg nicht denkbar. Nur die Kommission kann mithelfen, dass die Schweinerei eine andere wird. Für die-

ses stille Schaffen und manchmal sanfte Leiten des Präsidenten sei allen Mitgliedern der Kommission ein aufrichtiger Dank ausgesprochen. Denn im Periodensystem ist die Ordnungszahl des Elements «Fehler», die einem Präsidenten unterlaufen können, unendlich. Da wird ein Verstorbener zum zweiten Mal wegen des Jahresbeitrags gemahnt, einem anderen Verstorbenen dafür zum Geburtstag gratuliert. Getreu der Reklame eines Beerdigungsinstitutes: «Sie sterben – alles andere besorgen wir».

Gefreut hat mich im Übrigen, dass meine Gratulationsschreiben zu runden Geburtstagen offenbar gelesen werden (soweit eben wie gesagt nicht der Tod daran gehindert hat). Sehr viele der Jubilare haben ein paar nette Zeilen zurückgeschrieben. Man erwartet es nicht als Präsident – aber es ist halt doch schön zu hören, dass die Post angekommen ist und der Jubilar tatsächlich noch lebt.

5. Das einzige, was man ohne Geld machen kann, sind Schulden
Unsere Finanzen sind nach wie vor im Lot. Ein anderes Kapitel ist, wie dies auf der Zeitachse aussehen wird, wenn ich an fehlende Neueintritte und Todesfälle sowie Austritte denke, wie sie jedes Jahr leider vermeldet werden müssen.

6. Die Zeit ist eine geräuschlose Feile
Leider müssen wir im Berichtsjahr wiederum von einigen lieben AHAH Abschied nehmen.

Wir trauern um:

Alex Reimann	v/o Trafo	AH seit 1969 (Nachtrag zu 2008)
Emil Zillig	v/o Fade	AH seit 1941
Kurt Eppenberger	v/o Ulk	AH seit 1949
Karl Sturzenegger	v/o Schnäder	AH seit 1936
Fritz Hellmüller	v/o Borst	AH seit 1937
Rolf Spörri	v/o Piano	AH seit 1947

Wir wollen diese Farbenbrüder in ehrendem Andenken halten.

7. Zu viele Musikstücke enden zu lange nach ihrem Ende (Igor Strawinsky)
Ich behaupte nicht, ich könne dies ebenso gut beurteilen, wie es Igor Strawinsky tun konnte. Ich weiss aber dennoch, dass ich jetzt zu einem Ende kommen muss, sonst wird mir noch der Marsch geblasen. Also:

Ich danke – meinen Jahresbericht damit unter dem Vorbehalt einer kleinen Lebensweisheit zu Eurer Nutzanwendung dann ganz am Schluss beendend – allen Kommissionsmitgliedern nochmals aufrichtig und von ganzem Herzen für die grosse Arbeit, die sie für den AHV-KTV und damit für uns alle auch im Berichtsjahr wieder geleistet haben:
- Locker für seine authentischen Protokolle (auch Äusserungen wie «so nen Seich» bleiben der Nachwelt erhalten) und seine Tätigkeit als Vize-CEO
- Smash für seriöses Haushalten als CFO

- Naja für die gross- und kleingeschriebene, aber immer hochgehalten grossartige Betreuung des Mitteilungsblattes
- Prisä für seine mit Akribie geführte Mitgliederverwaltung
- Wanscht, für den AHV-KTV das, was in einem Unternehmen der COO ist, für die Ältestenbetreuung, die Leitung der Sanierungsarbeiten in der Hütte, die Organisation des Bratwurstessens, die Nötigung von mir und anderen AHAH zu Inseraten im AU-Programm, die Abwicklung der Versendungen zusammen mit seiner Ehefrau Elsbeth und Familie Smash, die Mitwirkung bei ..., die Organisation von ... etc. etc.
- Adonis für seinen undankbaren Einsatz als Aktivenbetreuer (undankbar wie ausgeführt überhaupt nicht wegen unserer Aktiven, sondern wegen der Perspektiven)
- Fenek und der ganzen Hüttenkommission für die sorgfältige operative Betreuung der Hütte
- Kant und seiner Spezialkommission für die beeindruckende strategische Konzeption zur Zukunft der Hütte
- Curry und seinem OK für die Organisation der AU
- Veto, Stögg, Ford, Kläff, Sugus, Voro und all den andern für ihre Funktionen als Blasenobmänner und Organisatoren von Maifahrt, Jassen auf Chäseren, Rehessen etc.

Wen ich jetzt vergessen habe, der möge sich bitte gleich anschliessend bei mir beschweren. Für den habe ich mit Garantie einen Job, der zur Aufnahme in den Dank des nächstjährigen Jahresberichtes berechtigen wird.

Und zum Schluss noch eine Lebensweisheit resp. eine Bauernregel aus der näheren Umgebung:

Ein gewisses Mass an Selbstüberschätzung senkt die Depressionsgefahr und fördert das Überleben. (Gaiserwald 3.5.1954)

So schliesst denn auch dieser Jahresbericht vor dem «Dixi» gleich, wie die Jahresberichte meiner Vorgänger jeweils geschlossen haben: Ich wünsche dem AHV-KTV: Vivat, crescat, floreat!

Euer Präsident Hofbräu

Protokoll der 110. Hauptversammlung

des AHV-KTV St.Gallen vom 13. Dezember 2008 im Restaurant Schützengarten, St.Gallen

Zwar ist der Protokollant eher den Geisteswissenschaften zugewandt, aber auch er kann sich dem Diktat der Zeit nicht entziehen. Es ist nun mal einfach so, dass es in der heutigen Zeit von Finanzkrise, Bankerboni und Bolognareform allein Zahlen sind, die zählen. Deshalb werden dem Protokoll die wichtigsten Kennzahlen in einem «Summary» vorangestellt:
• Anwesende KTVer: 78
• Anzahl Stimmenzähler: 4
• Preis für eine Bratwurst (mit Kartoffelsalat und Bürli): 20 Franken
• Preis für eine zweite Bratwurst: 8 Franken
• verspeiste Bratwürste total: 93
• Mehlsuppe: ca. 12,5 Liter
• Neuaufnahmen: 2
• Preis für das Freibier: 0 Franken
• ausgeschenktes Bier: 98 Liter
• Flaschen Rotwein: 1
• angestimmte cantus (oder gemeinhin Kantüsser, Anm.d.Red.): 5
• gehaltene Produktionen (ohne Wahl des Präsidenten): 8
• vom AH-Präsidenten Hofbräu in die Kanne geschickte KTVer: 0

Um 17.15 Uhr erfolgt des Präsidenten Ruf nach dem Schleppfuxen, und es werden die Anwesenden mit einem kräftigen Schluck willkommen geheissen. Beim traditionellen Eröffnungskantus Hier sind wir versammelt bleibt der ebenso traditionelle Ruf «zur Zweiten etwas tiefer» überraschend aus, da Jaul von Beginn an etwas tiefer angestimmt hat. Ob er dies absichtlich tat oder ob er wegen des kalten Winterwetters einfach etwas heiser war, entzieht sich der Kenntnis des Protokollanten.
Entweder haben die KTVer Angst vor dem Präsidenten oder aber sie sehen noch sehr gut; das vermag vielleicht zu erklären, warum sich der Saal wie früher das Zimmer in der Schule von hinten nach vorne füllt.
Quäker, Schlumpf, Sugus und Speedy werden von Hofbräu zu Stimmenzählern erklärt. Da die Macht des Protokollführers derjenigen des Schreibers beim Jassen gleicht, kann es auch keine Einwände dagegen geben, und das Protokoll der 109. Hauptversammlung wird einstimmig genehmigt.

Hofbräu schreckt in seinem Jahresbericht auch nicht vor billigen und gesuchten Wortspielen zurück. Und i hoff' i b'reu's nöd, dass ich das jetzt gesagt habe.
Feneks Hüttenbericht, es ist bereits sein sechzehnter, streicht die Vorzüge dieses Kleinods inmitten des schönen Appenzellerlandes heraus. Er wird nach der Subtraktionsmethode (wer nicht dagegen ist, ist dafür) einstimmig gut geheissen. Der CFO des AHV-KTV Smash berichtet, mit Laserschwert bewaffnet, über die finanziellen Belange des Vereins, die sich dank der im letzten

Jahr beschlossenen Beitragserhöhung und eines namhaften Legats besser darstellen als auch schon. Jaul kann von einer Vermögenszunahme von tausend Franken in der Hüttenkasse berichten, und dies obwohl äusserst sparsame KTVer wie Audax, der sich zusammen mit acht Begleitern mit einer Flasche Mineral begnügte, die Hütte besuchten. Voro beantragt im Namen der Revisoren, die beiden Rechnungen seien zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen. Die Diskussion wird nicht gewünscht, und dem Antrag der Revisoren wird bei zwei Enthaltungen zugestimmt.

Traktandum 8 gibt zu mehr Diskussion Anlass. Für die Debatte bittet Hofbräu um Ernsthaftigkeit, Platz für Produktionen finde sich im gemütlichen Teil oder während der Wahl des Präsidenten. Wanscht, auch er mit Laserschwert bewaffnet, lässt die Geschichte der Hütte Revue passieren. Die Bilder belegen den Renovationsbedarf des betagten Gebäudes. Eine angeregte Diskussion entspinnt sich. Allen Beiträgen gemein ist die Begeisterung für die Hütte, und es mangelt nicht an Zusicherungen, sich sowohl finanziell als auch tatkräftig bei der Renovation zu beteiligen. Nach einem längeren Austausch schreitet man zu den Anträgen. Es stehen drei Optionen zur Wahl: Die erste wäre, einfach nichts zu unternehmen, die Hütte würde wohl noch ein paar Jahre halten, dann wäre aber endgültig Schluss. Dass dies keine valable Option darstellt, darin sind sich alle einig. Option 2 ist die von der Kommission bevorzugte Lösung und im Antrag a) formuliert: Die Kommission wird ermächtigt 10 000 Franken eines Legats und maximal 10 000 Franken aus der allgemeinen Vereinskasse sowie maximal 10 000 Franken aus der Hüttenkasse für die Sanierung der Gebäudehülle in der Höhe von 65 000 Franken einzusetzen, unter der Bedingung, dass die restlichen 35 000 Franken über Spenden aufgebracht werden können. Die dritte Option kommt im Antrag b) zum Ausdruck: Können die Spenden nicht aufgebracht werden, ist die Hütte bestmöglich, vorweg an eine sich allenfalls aus Mitgliedern des AHV-KTV bildende Interessengruppe, wenn dies nicht möglich ist, an einen Dritten zu verkaufen. Kant unterstützt den Antrag a), möchte aber ohne Verbesserung des Betriebskonzepts eigentlich keine Investitionen tätigen. Auch Sugus und Puur sind mit der vorgeschlagenen reinen Werterhaltung unzufrieden und möchten eine Komfortsteigerung verwirklicht sehen. Hofbräu vertritt die Meinung, dass die Sanierung unabhängig von einer allfälligen Komfortsteigerung beschlossen werden sollte, da das investierte Geld auf keinen Fall verloren ist, sondern sich auch in einem möglichen höheren Verkaufspreis auswirken wird. Doc erweist sich als echter Anwalt, will er doch seine Zustimmung zu Antrag a) begründen, indem er zu Antrag b) etwas sagt: Er möchte im Gegensatz zu Lambretta, der den Beitrag der AHV-Kasse auf 30 000 Franken erhöhen will, den der Hüttenkasse ganz streichen. Auch Audax wendet sich gegen eine Erhöhung des Vereinsbeitrages, da er den AHAH die Gelegenheit geben will, mittels Spenden ihrer Verbundenheit mit Hütte Ausdruck zu verleihen. Veto möchte den Beitrag der AHV-Kasse ganz streichen. Schliesslich kommen folgende Anträge zur Abstimmung:

- Antrag der Kommission (AHV-Kasse: 10 000 Fr.; Hüttenkasse: 10 000 Fr.; Legat: 10 000 Fr.; Spenden: 35 000 Fr.)

• Antrag Veto (keine Ausgabenkompetenz in Sachen Hütte für die Kommission)
• Antrag Doc (Streichung des Beitrags der Hüttenkasse)
• Antrag Lambretta (Erhöhung des Beitrags der AHV-Kasse auf 30 000 Fr.)

Vetos Antrag wird klar abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfährt der Antrag von Doc. Am Schluss setzt sich der Antrag der Kommission durch. Sie wird sich auch Gedanken zu einer Komfortsteigerung über die reine Werterhaltung hinaus machen. Eine Spezialkommission unter Kant wird sich darum kümmern.

Die Diskussion wendet sich dem zweiten Antrag der Kommission zu. Sie ist der Meinung, dass schon heute über einen Verkauf der Hütte entschieden werden kann, da die erste Option, einfach nichts zu unternehmen, nicht in Frage kommt. Doc möchte sich ausdrücklich nicht zu Wort melden. Als echter Anwalt, der er ist, sagt er aber trotzdem etwas: Er ist vom Erfolg der Spendenaktion überzeugt und möchte deshalb den Antrag b) ablehnen. Tschitschi hat sich auch Gedanken gemacht, die eine ganze A-4-Seite füllen. Hofbräu zeigt sich für einmal effizient und fasst Tschitschis Ausführungen zusammen: Er möchte den Antrag b) ablehnen. Veto lehnt den Antrag b) ab und stellt den Antrag, die Hütte sei für einen Franken an einen (oder mehrere) KTVer zu verkaufen. Er ist überrascht, dass er seinen Antrag überhaupt formulieren darf, so sehr zeigt er sich von Hofbräus Geschäftsführung eingeschüchtert. Auch Audax kommt zum Schluss, der Antrag b) sei abzulehnen – er aber mit einer politischen Überlegung.
Es kommt schliesslich zur Abstimmung: Der Antrag b) wird klar abgelehnt. Über Vetos Antrag muss somit nicht mehr abgestimmt werden.

Zwei ehemalige Aktive, Sudoku und Aladdin, stellen das Gesuch um Aufnahme in den AHV. Sie erfüllen die Voraussetzungen und werden ohne Gegenstimmen aufgenommen. Feierlich werden sie mit dem Farbenkantus in unserer Runde willkommen geheissen.
Präsident Homer stellt die Aktivitas vor, der leider nur zwei Fuxen angehören.

Vom Hunger geplagt wird zu den Wahlen geschritten, die dann auch dementsprechend schnell und sogar für Hofbräu schmerzlos und ohne Produktion über die Bühne gehen. Die ganze Kommission, die Hüttenkommission und die beiden Revisoren werden jeweils ohne Gegenstimmen gewählt.
Nach den Informationen zu bevorstehenden Anlässen wird zur Bratwurst geschritten. Es fällt Hofbräu leicht, die versammelten AHAH dazu einzuladen, hat doch jeder selber dafür bezahlt.

Der gemütliche Teil

Nachdem Hofbräu mit der Schleppe in der Hand zuerst einen Schleppfuxen suchen musste, kann schliesslich der gemütliche Teil mit einem kräftigen *O alte Burschen Herrlichkeit* eröffnet werden. Chiron amtet als CP und bildet ein politisches Gegengewicht zum Präsidenten. In seiner Antrittspäuk, in der er Überlegungen über die Natur des Weibes anstellt, versteht er es, niveauvolle Pointen zwischen Goethe und Ringelnatz und Scherze auf Lambrettas Ni-

veau, die dieser sogar selbst vortragen darf, zu vereinen. Nach Potzens Gedicht schreitet Alpha zum Klavier. Bei seinem Auftritt jagt ein Scherz denselben. Alphas Melodien holpern in interessanten Variationen daher, und da ein elektrisches Klavier nicht verstimmt sein kann, muss es wohl an Alphas «freiem» Spiel liegen. Mit vereinten Kräften kann Alpha schliesslich vor einer weiteren Zugabe abgehalten werden, Jaul fühlte sich schon angegriffen in seiner Rolle als Kantusmagister. Nach einer Produktion der Fuxen, die sich in gereimter Form dem Alkoholkonsum widmet, wird *Gaudeamus igitur* angestimmt. Jaul gibt den Sokrates zum Besten und stellt für das folgende Jahr den «Trainsoldaten» in Aussicht. Nach einer weiteren Aktivitasproduktion wird *Wütend wälzt sich einst im Bette* angestimmt und die Mehlsuppe gereicht.

Der Aktuar Locker

Hüttenbericht 2009

Unverständlich ist ...
... die Tatsache, dass die Hütte in diesem Jahr eine eher magere Belegung hatte, obwohl das Thema Hütte doch aktuell in aller Munde war. Der Umstand, dass die Hütte wegen der Renovation für etwas mehr als einen Monat unbenutzbar war, kann sicher nicht der einzige Grund dafür gewesen sein. Möglicherweise warten alle sehnlichst auf den Abschluss der Renovation, obwohl bisher wie auch künftig die Feuchte nur vom Weinkeller heraufkommt und nicht durchs Dach herabrinnt.

Beliebt ist ...
... die alljährlich von Audax organisierte Hüttenfahrt im Juni, die im Berichtsjahr bereits Ende Mai stattfand. Dazu gehören Grill-Würste, Salat und Bäuerchen am Abend sowie Bauernfrühstück bei Frau Jäger am Morgen danach.

Erfolgreich ist ...
... die Spendensammlung für die Renovation unserer Hütte verlaufen. Das unerwartet grosse Spendenergebnis zeigt, dass die Hütte noch kein bisschen an Bedeutung für den Verein eingebüsst hat. Der minimal notwendige Betrag von 35 000 Franken wurde fast verdoppelt. Den edlen Spendern sei hier nochmals herzlichst einen Dank ausgesprochen.

Abgeschlossen ist ...
... die Erneuerung von Dach und Kamin. Die asbesthaltigen Eternitziegel sind entsorgt, das Schindelunterdach ist entfernt, morsche Sparren sind ersetzt. Ein neues Unterdach mit Dichtungsbahnen ist belegt und mit Faserzementschiefer bedeckt. Auch die Spenglerarbeiten inklusive des Einfassens des Kamins mit Kupfer sind vollendet.

Unheimlich ist ...
... das Verschwinden und wieder Auftauchen von Hüttenschlüsseln. Zuerst beim Restaurant Hirschen im Tal, dann oben bei Familie Jäger auf Blattendürren.

Unbedenklich ist ...
... die Schweinegrippe, wenn du in der Hütte bist. Denn dort oben kannst du niemanden anstecken und darfst eine Woche bleiben, denn im Geschäft haben alle Angst und werden Dich sicher nicht besuchen.

Betrüblich ist ...
... der Umstand, dass kein neuer Nachwuchs in Sicht und der Verein womöglich zum Aussterben verurteilt ist. Das einzig Positive daran, speziell für die neu renovierte Hütte, ist das damit resultierende höhere Durchschnittsalter der Hüttenbesucher, womit das Risiko von römischen Gelagen und Indoor-Feuerwehrübungen sinkt und die Hütte dadurch weniger Schaden nimmt.

Zerstört ist ...
... der Aussengrill. Nicht etwa durch einen Vandalenakt, sondern durch das Anlehnungsbedürfnis von verirrten Kühen. Möglicherweise hat ein Ochse das Gatter nicht korrekt geschlossen, oder das Rindvieh ist heutzutage doch schlauer, als man denkt.

Sicher ist ...
..., dass neben unserer Hütte künftig keiner ein Minarett bauen kann.

Beendet ist ...
... mein siebzehnter Hüttenbericht.

Der Hüttenvater Fenek

Hüttensanierung

In einem ersten – im letzten Herbst abgeschlossenen Teil – ging es um die Werterhaltung der Hütte. Einen Monat lang (5. Oktober – 6. November 2009) führten eine Dachdecker- und eine Spenglerfirma aus Urnäsch die notwendigen Arbeiten im Dachbereich aus. Diese Arbeiten haben mit gut 45 000 Franken zu Buche geschlagen.
Dies war der erste Streich. Der zweite, aufwendigere, folgt sogleich – im Frühling und Frühsommer.

Unsere Spendenaktion war erfreulich und sie zeigte uns, dass eine überwiegende Mehrheit der AHAH hinter der Hütte und einer umfassenden Sanierung stehen. An der Hauptversammlung vom 12. Dezember 2009 wurde mit klarem Mehr die Umsetzung des vorgeschlagenen Konzepts zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Hütte Blattendürren beschlossen.
Konkret und in erster Linie geht es um die Verbesserung der Hygiene, die

Erleichterung von Reinigung und Pflege sowie eine Komfortsteigerung und eine Verbesserung der Ästhetik, was wiederum die Attraktivität der Hütte für ältere AHAH, Frauen und Familien erhöhen soll.
Die Vorbereitungen sind angelaufen, die effektiven Arbeiten erfolgen im Frühling.

So wird die Küche umfassend renoviert (neuer Boden, neuer Herd, neue Küchenkombination mit Schüttstein und Schränken); im WC wird eine neue Schüssel eingebaut, der Waschraum wird vergrössert und erhält eine Wasserzuleitung, und es gibt neue Böden und Wände.
Die Schlafräume im ersten und zweiten Stock erhalten neue Betten samt Matratzen, die Anzahl Schlafplätze im zweiten Stock wird leicht erhöht. Schliesslich soll die Stube je nach dem Stand der Offerten / des Kostenvoranschlags ebenfalls sanft saniert (Boden, Auffrischung Mobiliar) werden.

Per 30. November 2009 hatten wir zur Ausführung sämtlicher Arbeiten 92 565 Franken zur Verfügung (62 565 Franken an ausserordentlichen Spenden, sowie je 10 000 Franken aus einem Legat resp. der Hütten- und AHV-Kasse). Nach Abzug der Kosten für die bereits durchgeführten Dach- und Spenglerarbeiten verbleiben für die zweite Phase der Sanierung 47 430 Franken. Ein genaues Budget lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Gemäss einer ersten Grobrechnung unserer «Baufachleute» dürften uns noch rund 15 000 bis 20 000 Franken für die geplanten Sanierungsarbeiten fehlen. Zu diesem Zweck appellieren wir an Euch, liebe Farbenbrüder – öffnet weit Euer Hüttenherz und Euren Geldbeutel. Eure Spende trägt dazu bei, dass wir an unserer Hütte nicht nur die notwendigsten werterhaltenden Massnahmen durchführen können, sondern dem Häuschen auch innen wie aussen ein Facelifting verpassen können, hygienische Verhältnisse in Küche und WC/Waschraum schaffen und so auch wieder mehr Gäste nach Blattendürren locken.

Spendenkonto Sanierung KTV-Hütte:
85-154683-8

Neues Hüttenreservationssystem
Parallel zu Hüttensanierung war es uns ein Anliegen, die Hütte auch im Internet besser zu präsentieren und den Komfort vor und nach der Hüttenfahrt zu verbessern. Dazu gehört ein Online-Reservationssystem, zu dem man auf unserer Website www.ktvstgallen.ch unter «Hütte» gelangt. Das Reservationssystem ist in einem geschützten Bereich angesiedelt, in den man sich einloggen muss. Das Log-in erfolgt mit dem Vulgo, das Passwort (für alle Mitglieder das gleiche) wird jährlich neu vergeben und vereinsintern mitgeteilt.
Wer keinen Zugang zum Internet hat, kann weiterhin telefonisch beim Hüttenvater Fenek eine Reservation vornehmen. Er wird die Reservation dann im Namen des betreffenden AH ausführen.
Die elektronische Verwaltung der Hüttenbenützung erlaubt eine einfachere Abrechnung und Kontrolle der Buchungen.
Im geschützten Hütten-Bereich unserer Homepage werden nach und nach zudem Informationen zur Hütte, Fotos und Wandervorschläge veröffentlicht.
Das neue Hüttenreservationssystem wird nach Ostern online geschaltet und ist spätestens ab Mitte April für Eintragungen von Reservationen nach der offiziellen Wiedereröffnung der sanierten Hütte bereit.

Die Kommission

Voranzeige:

Hüttenfest

Samstag, 26. Juni 2010

Wir weihen die sanierte Hütte auf Blattendürren ein.

Hüttenbesichtigung, gemütliches Beisammensein, Grill (Wurst und Brot selber mitbringen, Getränkeverkauf ab Keller)

Das Hüttenfest findet bei jeder Witterung statt.

Genauere Angaben folgen in einer separaten Einladung.
Die Hüttenkommission freut sich auf zahlreiches Erscheinen!

Jahresbericht 2009 der Aktivitas

Das vergangene Jahr der Aktivitas wird zweifelsohne nicht als eines der grossartigsten in die Geschichte des KTV eingehen. Die Gründe für dieses durchzogene Fazit sind vielfältig.
Die Aktivitas hatte noch immer mit den Austritten der Fuxen Tell und Da Vinci, die kurz darauf hätten burschifiziert werden sollen, zu kämpfen. Sie reduzierten den Bestand der Aktiven um die Hälfte. Für die beiden übrig gebliebenen, Saggio und Caligula, war es daher nicht einfach, genügend Teilnehmer für das Turnen und die Kommerse zu finden. Aus diesem Grunde wurde die Aktivitas bei ihren Anlässen häufig von jüngeren Altherren unterstützt. Wir legten unsere Kommerse auch immer wieder mit anderen Verbindungen zusammen, da diese ebenfalls unter Mitgliederschwund leiden.

Um neue Aktive zu gewinnen, lancierten die Platzverbindungen St.Gallens, darunter natürlich auch der KTV, verschiedene Projekte. So war die Aktivitas unter anderem am traditionellen «Stägefescht» an der Kantonsschule Burggraben mit einem Stand vertreten, um Spefuxen anzuwerben. Des Weiteren vertraten Caligula und Saggio den KTV auch an der verbindungsübergreifenden «Icebreaker-Party» – ein Werbeanlass, der vom Mittelschul-CC ins Leben gerufen worden war. Leider blieben diese Werbeaktivitäten ohne Erfolg.
Dennoch waren diese beiden Anlässe zwei der grossen Highlights dieses Jahres. Hinzu kamen natürlich die beiden Burschifikationen von Saggio und Caligula. Diese stimmen jedoch auch nachdenklich, denn der KTV ist nun ganz ohne Fuxen. Zudem hat Saggio im Sommer die Matura absolviert und leistet zurzeit Militärdienst. Es verbleibt also nur noch Caligula, der aber nach seinem Schulwechsel an das Hochalpine Institut Ftan aufgrund der grossen Distanz stark eingeschränkt ist.

Wie es mit der Aktivitas weitergeht, ist ungewiss. Es wird im nächsten Jahr wohl nur noch einmal pro Monat einen Kommers geben. Einerseits weil es schier unmöglich ist, genügend KTVer zu finden, um einen anständigen Kommersbetrieb auf die Beine zu stellen, andererseits in der Hoffnung, so qualitativ bessere Anlässe zu schaffen. Die Aktivitas freut sich dabei natürlich sehr über den gelegentlichen Besuch von Alten Herren! Für das Nachwuchs-

problem haben wir leider kein Rezept gefunden, das einen Erfolg garantieren würde. Wir danken jedoch jedem KTVer, der uns in dieser schwierigen Zeit unterstützt!

Die Aktivitas des KTV freut sich auf weitere schöne Anlässe im Jahr 2010 und hofft auf zahlreiche Neueintritte.

In strahlendem Rot-Weiss-Grün

Saggio

Die Aktivitas im Jahr 2009

489. und 490. Quartal

Chargierte und Burschen:
Andreas Bühler v/o Saggio x
Andreas Niedermann v/o Schlumpf xx (AH)
Benjamin Hug v/o Homer xxx (AH)
Patrick Noger v/o Adonis FM (AH)

Fuxen:
Franz Gross v/o Caligula

491. und 492. Quartal

Chargierte und Burschen:
Franz Gross v/o Caligula x
Andreas Niedermann v/o Schlumpf xx (AH)
Patrick Noger v/o Adonis FM (AH)

Inaktiv:
Andreas Bühler v/o Saggio

Fuxen:
–

An der HV 2009 in den AHV-KTV aufgenommen:
–

Maifahrt 2009

Wenn an einem lauschigen Abend Anfang Mai das Telefon klingelt und sich unser bewährter Redaktor Naja meldet, so darf man gewiss sein, dass einem die Ehre zufällt, den diesjährigen Maifahrtsbericht zu schreiben. Ich komme dem Auftrag von Naja natürlich gerne nach, auch wenn Falcone etwas enttäuscht war, hatte er sich doch letztes Jahr in seinem Bericht intensiv um eine Wiederwahl bemüht. Bei guter Führung erhält Falcone in einem anderen Jahr sicherlich wieder einmal eine Chance.

Pünktlich um 9.26 Uhr begrüsste Cheforganisator Voro die 37 AHAH und Aktiven vor dem altehrwürdigen Brauhaus Stocken. Dass dieses zwischenzeitlich zu einem Table-Dance-Schuppen mit dem sinnigen Namen «Six-Days – 7 Tage geöffnet» umfunktioniert wurde, konnte Voro nicht von seinem rhetorischen Höhenflug abhalten. Wehmütig dachte er an die Maifahrt 1996, die er liebenswürdigerweise auch schon organisiert hatte und an der gut 60 Wanderlustige teilgenommen hatten. Dass das Marschprofil damals nur sinkend, heute nur steigend war, dürfte kaum der Grund für die geringere Anzahl Teilnehmer sein. Vielmehr fehlte, ausser Veto natürlich, ein Grossteil der sonst so potenten Zürcher Blase. Eben erst aus Mallorca zurückgekehrt, gönnte man sich eine Verschnaufpause.

Lueg is Land ...

Spatz und Kant

Die gut gelaunten Maifahrer wandten sich auf Geheiss von Voro dann als erstes gegen Süden. Auf dem Fussweg der SBB Sitterbrücke erzählte Hofbräu, wie er als junger Soldat und Jeepfahrer während des St.Galler Waffenlaufs Medienschaffende rasch und sicher diesem Engniss entlang chauffieren musste. Heute kaum noch vorstellbar, Gefährt und Fahrer müssen damals deutlich schmaler gewesen sein.

Nach einer kurzen Steigung erreichten wir den Gübsensee, das gleichnamige Restaurant ist geschlossen und wird zum Kauf angeboten. Ob es Ortsbürgerratspräsident Kant für seine Gemeinde erwerben möchte, blieb in der Diskussion offen. Der Investitionsbedarf scheint gross, und Nussgipfel bringen auch nicht mehr gleich viel ein wie früher.
Über die Sturzenegg gelangten die einen etwas früher, die anderen etwas sehr viel später zum Zwischenziel im wundervollen Garten des Restaurants Bären. Unter blühenden Obstbäumen konnte sich männiglich erholen und eine ausgezeichnete Appenzeller Südworst geniessen. Auch für Curry gab es trotz seines wohlklingenden Namens keine andere. Die Tranksame für die ganze Wanderschar übernahm Geburtstagskind und AH-Präsident Hofbräu – besten Dank.

Znüni im «Bären»

Desperado und Falcone

Tschitschi

Wanscht

Hot

Eigentlich wollten Havas und Stange den zweiten Teil der Wanderung schon unter die Füsse nehmen, doch als ihnen eine ebenfalls attraktive Variante bewusst wurde, gab es für die beiden kein Halten mehr. Sie stiegen in einen Personenwagen ein und liessen sich von Currys Tochter chauffieren.
Die dezimierte Wandergruppe nahm den nächsten Aufstieg in Angriff und erreichte via «Uf em Berg» und den Saum das Lutzenland. Auf diesem Aussichtspunkt hoch über Herisau erfolgte automatisch eine Orientierung im Gelände, wie es fast alle einmal gelernt hatten. Auf das Anlegen einer taktischen Übung wurde dennoch verzichtet, obwohl der Blick nach unten auf die altehrwürdige Kaserne beim einen oder anderen Erinnerungen an längst vergangene Tage hervorrief.

Nach einem kurzen Abstieg betraten wir das Hotel Landhaus in Herisau. Präsident Hofbräu offerierte auch noch ein Glas Champagner, gerne haben wir damit auf seinen Geburtstag angestossen und natürlich auch den Inhalt genossen. Nur Organisator Voro verhielt sich etwas ungeschickt. In löblicher Absicht versuchte er für die präsidiale Ansprache Silentium zu erreichen. Dabei behandelte er das Champagnerglas wie ein Drei-Minuten-Ei – das Ergebnis war dasselbe, nur dass diesmal der Kopf des Glases weg war. Hofbräu konnte dann doch noch den ältesten Anwesenden Quick und den fittesten Wanderer Spatz speziell begrüssen. Der Dank galt den Organisatoren Voro, Curry und Spur für eine in allen Teilen hervorragende Maifahrt. Nach einem reichhaltigen Mittagessen und intensiven Gesprächen flogen die AHAH in alle Himmelsrichtungen. Die einen nahmen den Weg nach St.Gallen unter die Füsse, andere wurden mit dem Auto abgeholt, und eine kleine Gruppe verpasste den Zug im Bahnhof Herisau.
Ich nehme an, dass am Schluss alle den Weg nach Hause gefunden haben; freuen wir uns auf die Maifahrt 2010.

Audax

Wanderwoche der Zürcher Altherren auf Mallorca

Vom 26. April bis 2. Mai 2009

Das Unwesen der modernen Seeräuber vor Somalia hatte die Medien in den letzten Wochen beschäftigt. So war es naheliegend, dass die Piraterie, mindestens teilweise, zum Thema dieser Wanderwoche wurde. Auf der Anfahrt zur ersten Wanderung las uns Sandra die fast unglaubliche Geschichte des letzten Piraten der Balearen vor. Juan March, geboren 1880, entwickelte schon als Kind einen vor Skrupellosigkeit nicht zurückschreckenden Geschäftssinn. Mit mafiaartigen Methoden, Schmuggel, Wucher, Piraterie und Agententätigkeit zugunsten beider Kriegsparteien in beiden Weltkriegen brachte er es vom Schweinehüterknaben zum reichsten Mann von Mallorca.
Unsere erste Wanderung führte uns durch eine der Ländereien, die heute noch im Besitze der Erben des legendären Juan March sind. Das parkähnliche Areal, unterbrochen von riesigen Feldern, ist Privateigentum und kann nur mit einer speziellen Bewilligung durchwandert werden. Beim Start empfing uns Regen. Marianne Peter hatte uns das Mittagessen auf den Klippen kurz vor dem Hafen von Colonia San Jordi in Aussicht gestellt. Witterungsbedingt wurde daraus aber «nur» ein Apéro mit den uns schon vertrauten mallorquinischen Spezialitäten: Super!

Wetterbesserung am zweiten Tag mit einer für uns neuen Wanderroute. Kurzer Aufstieg zu einem Punkt mit Aussicht bis auf die Nachbarinsel Menorca. Für den Abstieg bis zum Meer versprach uns Sandra einen bequemen Waldweg. Dieser entpuppte sich am Anfang zwar als landschaftlich sehr schön, wegen grosser runder Felsbrocken aber als beschwerlich. Sandra musste wiederholt hören: Wann endlich kommt der bequeme Weg? Da erinnerten wir uns, dass wir im AHV eigentlich einen Ältestenbetreuer haben. Wo dieser aber am dringlichsten benötigt worden wäre und eine sehr dankbare Aufgabe gehabt hätte,

war er, der hochgebirgserprobte Wanscht, nicht dabei. So übernahm in verdankenswerter Weise Kläff die Aufsicht über Plato, den ältesten Teilnehmer. Einen Sturz, der aber glimpflich ablief, konnte er jedoch nicht verhindern.

Der dritte Tag brachte uns nochmals ein neues, uns unbekanntes Tagesprogramm. Dieses stand wiederum im Zeichen der Piraterie. Eine kurze Bootsfahrt brachte uns auf die Insel Sa Dragonera. Die Dracheninsel war einst ein Unterschlupf der Seeräuber, die von dort über den uns schon aus früheren Jahren her bekannten Piratenweg nach Andtratx und Palma gelangten. Heute ist die Insel ein Naturschutzgebiet. Die Halbwanderer gelangten über einen ebenen Weg zum Leuchtturm. Die noch marschtüchtigen strebten dem Gipfel Sa Topi entgegen. Er soll 376 Meter hoch sein. Da aber der Höhenmesser von Mungg beim Start Minuszahlen aufwies, obwohl wir uns eindeutig über dem Meeresspiegel befanden, entstanden gewisse Unsicherheiten in Bezug auf die überwundene Höhendifferenz.
Beim Aufstieg wurden wir zwar nicht von Piraten bedroht, in gefährlicher Weise griffen uns aber die grossen Möwen an, die überall ihre Brut verteidigten. Für die Hobbyfotografen ergaben sich so dankbare Motive von Gelegen mit grossen grauen Eiern und frisch geschlüpften Küken.
Auf dem Gipfel erwartete uns eine andere Bedrohung: Tausende von Eidechsen wollten sich an unseren Tourenproviant machen. Eine gründliche Kontrolle der Hosen- und Rucksäcke war angezeigt. Auf dem Abstieg schlug Mungg Sandra vor: Wenn du uns jedes Jahr wieder zwei so schöne neue Wanderungen vorschlägst, kommen wir noch weitere zehn Jahre. Mein Kommentar: dann aber mit dem Rollator. Kurz vor der Anlegestelle bot sich noch ein wunderbarer Blick über goldgelbe Wiesen auf das tiefblaue Meer.

Der Donnerstag führte uns auf einen, uns im ersten Teil bekannten Weg. Ausgangspunkt war Valdemossa. Dass der Schreibende dort den mühsam eingekauften Espresso auf die Hosen und das Trottoir leerte, gehört eigentlich nicht in den Bericht. Es wird hier nur auf Wunsch der Zuschauer erwähnt. Die ein-

malige Panoramasicht hoch über der Küste musste mit einem steilen Aufstieg erkauft werden. Er forderte seine Opfer. Schwerwiegender Trainingsrückstand offenbarte sich bei Wanze und besonders bei Eiffel. Das letzte Wegstück zur Herberge wurde ihnen erspart, da Kläff einen Taxiservice organisierte. Wenn Wanze gewusst hätte, dass auf eben diesem Wegstück eine sehr hübsche junge Dame frischgepressten Orangensaft anbot, hätte er wahrscheinlich die Strapazen noch auf sich genommen.
Über eine weit bessere Kondition verfügte Panther. Nach längerer Wanderzeit, die er sehr unbelastet mitmachte, stellte er fest, dass er keinen Rucksack mehr hatte. Da gab es nur eines: Das Ganze zurück! Erstaunlich schnell holte er uns aber wieder ein. Das Mittagessen fand unter freiem Himmel statt. Gelegenheit für Eiffel, wieder einmal seine lange ungebraucht mitgetragene lange Zigarre zu geniessen.
Treffpunkt mit den Nichtwanderern war der Hafen von Sollèr. Letztes Mal hatte sich Havas darüber beklagt, dass man sich an allen Gartenwirtschaften vorbei recht weit und bereits müde zum Treffpunkt durchkämpfen musste. Sandra zeigte Mitgefühl und bestellte den Bus an den Anfang der Strandpromenade. Das ersparte uns die mühsame halbe Stunde am Schluss.

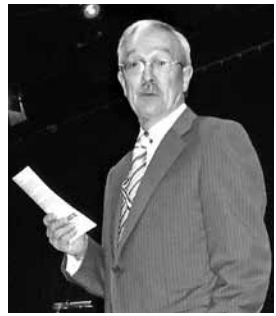
Der Rest ist bald erzählt. Der Tag zur freien Verfügung war gleichzeitig der Regentag.
Das Edelpicknick im Park von Cala Mondrago war dieses Jahr in den Abreisetag integriert. Achtzehn zufriedene Teilnehmer dankten Marianne Peter, Sandra und Kläff für die reibungslose und immer wieder sehr individuell gestaltete Organisation. Wegen der kürzlich ausgebrochenen Schweinegrippe wurde das Küssen auf das absolut notwendige Minimum reduziert.
Dank des nassen Winters haben wir Mallorca in seiner vollen Farbenpracht erlebt. Ob eine Wiederholung der Wanderwoche stattfindet, wissen wir beim Erscheinen des Mitteilungsblattes 2010.

Plus

Abendunterhaltung 2010

Um es vorweg zu nehmen: Es war ein toller, kurzweiliger und unterhaltsamer Abend an jenem nasskalten 16. Januar in der Aula der Kantonsschule. Dass die Feuerwehr vorfahren musste, war definitiv nicht wegen uns – dort, wo wir seinerzeit bei Schönenberger ⁄ Kicher (C!) in der Chemie sassen oder bei «Schtink» vor der Bio-Stunde bibberten, gab's einen Wasserschaden. Dies vermochte unsere Vorfreude auf die Abendunterhaltung nicht zu trüben.

Die beiden Aktiven Saggio und Caligula empfingen die Ballgäste beim Eingang im Vollwix und liessen es sich nicht anmerken, dass es empfindlich kühl war. Der Apéro wärmte – ebenso wie die Vorfreude auf die schöne Pflicht, den Farbenkantus anstimmen zu dürfen.
105 Teilnehmende waren wir – darunter sogar eine Dreierdelegation mit den Prorektoren der Kantonsschule und ihren Gattinen – Prorektor Strasser ⁄ Bavard (M!) in Farben.



Die Tische waren einmal mehr wunderschön rot-weiss-grün dekoriert, und im Hintergrund musizierte die bestens bekannte Combo Trio Nostalgia. Der Tusch kündigte Wichtiges an: Tafelmajor und OK-Präsident Curry begrüsste die Anwesenden und erinnerte an die früheren Abendunterhaltungen, wo man nach den Vorbereitungen und dem Abend selber hundsmüde aber zufrieden war. Diesbezüglich hat sich bestimmt nicht viel geändert. Eines aber ist bestimmt anders: Früher klingelte beim Farbenkantus kein Handy.

Für das Begleitprogramm der AU zeichnete Potz verantwortlich – zusammen mit Jaul, Strupf Fidelio und ihren Gattinnen. Potz war unser Reiseleiter, denn die AU stand unter dem Motto «Der KTV auf Reisen …» oder auch: «Auf der Reise nach …» (je nachdem, ob man die Titelseite des schön gestalteten Programmhefts oder das Begrüssungswort von Potz auf der ersten Seite des Besagten konsultierte). Zu jeder der Destinationen – von Afrika über Sizilien, das Misox, Tipilzou (sic!) bis nach St.Gallen – hat uns die gemischte Gesangsgruppe unter Jauls Leitung einen musikalischen Leckerbissen serviert. Die Gesangskünste waren beeindruckend. Der musikalische Höhepunkt jedoch war für mich ein Quodlibet (Wikipedia: «Musikstück, in dem Melodien kombiniert und gleichzeitig gesungen werden, die ursprünglich nichts miteinander zu tun haben» – man lernt ja schliesslich nie aus…) mit mehreren bekannten Liedern.

Man musste sich aber auch anstrengen: Zu jeder Destination hat Potz vom Laptop aus eine Wissensfrage auf die Leinwand projiziert. So mussten wir etwa als erstes beantworten, wo «astronesische» Sprachen gesprochen werden. Erst bei der Auflösung erfuhren wir, dass es in Tat und Wahrheit «austronesische» Sprachen sind – und man spricht sie (unter anderem) auf Madagaskar. Wir mussten die richtige Reihenfolge der Dörfer im Misox nach dem San-Bernardino-Tunnel wissen, richtigen vom falschen Tipilzou-Dialekt (das ist die Sprache, die von den Eingeborenen in Diepoldsau gesprochen wird) unterscheiden können oder das Jahr der Schlacht bei Bibracte kennen (58 v. Chr). Dazwischen machte man einen Kehr über Kuba, und aus dem Animator Potz wurde ein Tanzlehrer, der uns Salsa beibringen wollte.
Beim Wettbewerb soll es clevere Schummler gegeben haben, die ihr iPhone nutzten, um im Internet die richtige Antwort nachzuschauen – bei der Dialektfrage hat dies jedoch herzlich wenig genützt.
Den Früchtekorb holte sich am Schluss Proton ab – er war einer der acht, die alle Fragen richtig beantwortet haben. Glücksfee Hofbräu loste die Gewinner aus. Dass er bei seiner Frau Jaqueline «nur» den vierte Platz und somit «nur» einen Blumenstrauss zog, liess die Kritiker, die schon den Anwalt-Staatsanwältin-Ehepaar-Filz rochen, schnell verstummen. Dafür freute sich Locker als Zweitplatzierter über drei Flaschen Potz'schen Olivenöls und Edith Sprudel über deren eine.

Plötzlich gab's viel Betrieb auf der Bühne: Turnmatten wurden ausgerollt und – wer hätte das gedacht – ein Barren auf die Bühne geschoben. Vor 20 Jahre war dies das Normalste von allem an einer AU – heute löst schon der Anblick des Geräts Applaus aus.
Das Turngwändli spannte über den Bäuchen, und das Einstellen der Höhe am Barren beherrschten die in die Jahre gekommenen Junggebliebenen Potz, Jaul, Strupf und Fidelio auch nicht mehr so gut. Der Atem stockte mir, als Jaul sich auf den Barren schwang. Lieber Freund, Du hast doch jetzt grad geheiratet, mach kei Seich…!
Stramm standen sie zwar, doch auf den Barren liessen sie lieber Ruedi Thoma, einen Turner und Opfer von Potzens Überredungskünsten. Ruedi zeigte vor, was der eine oder andere KTVer vor Jahren auch fertig gebracht hatte, und erntete grossen Applaus – auch für seine Erzählung, wie er zum Foto-Shooting für den Bauernkalender 2009 kam und 2006 Finalist der Mister Heubuuch-Wahl war.
Eine für rund drei Sekunden beeindruckend stabile Turnerpyramide

mit Fidelio als Top-Mann hoch über der Bühne rundete die Turndarbietung ab.

Natürlich gab's gutes Essen, nett aufgetischt und aufgetragen, gute Musik und gute Gespräche am Tisch. Dazu kam eine Würdigung von Silen auf den Damenstamm – mit einem Blumenstrauss zum Dank an Nadine Kläff und – in Abwesenheit von Ruth Kunkel – an deren Schwiegertochter Ruth Fenek.
Schliesslich kam auch noch die im Programm angekündigte «Begrüssung durch den Präsidenten des AHV-KTV» – sie wurde aufgrund der fortgeschrittenen Zeit mehr zu einer Dankes- und Abschiedsrede, die aber nicht minder herzlich ausfiel.

Ein gfreuter Abend klang bei Tanz, Schnäpsli und Gesprächen aus. Die Abendunterhaltung 2010 kam witzig und locker und unterhaltsam daher. Dem ganzen Team ein herzliches Dankeschön.
Erst im Nachhinein erfuhr der Schreibende, dass Curry von seinem Amt als OK-Präsident zurücktreten will. Es heisst, er lasse sich auch mit unsanftem Druck nicht zu einem weiteren Amtsjahr bewegen.
Aber: The show must go on… und so findet die AU auch 2011 statt – soviel steht fest. Datum und Ort allerdings können erst zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben werden.

Naja

Nachrichten und Klatsch aus dem AHV

Zwei Hochzeitsfeste und einen Nachwuchs dürfen wir zuhanden des KTV-Stammbaums vermelden – und auch zwei berufliche Ehrungen wurden mir von meinen fleissigen Reportern und Gesellschaftsberichterstattern zugetragen.

Gleich zwei Schlösser waren die Kulisse der Hochzeitsfeier von **Andreas Niedermann ‰ Schlumpf** und seiner Annina Giger. Am 11. Juli 2009 gaben sich die beiden ihr Ja-Wort in der Schlosskapelle Roggwil, und zum Fest lud das junge Paar ins Schloss Dottenwil in Wittenbach. Böse Zungen behaupteten, die Hochzeitsnacht hätte das frisch vermählte Paar aneinander gekettet im Schlossgefängnis verbracht. Ein Bild in der Hochzeitszeitung sollte Zeugnis davon ablegen.
Wir wünschen Schlumpf und Annina alles Gute – mit und ohne Querstreifen.

Am 20. November 2009 traute sich auch **Otto Mattle ‰ Jaul** und führte seine Bernadette Büeler zum Zivilstandsamt. Ob die Feier im «Weissen Rössl» oder im «Schwarzen Hecht» war, entzieht sich unserer Kenntnis; beide gäben für Jaul genug Stoff her, um seiner Braut ein zünftiges Liebesständchen zu singen. Wir wünschen dem Paar viel Glück auf dem weiteren gemeinsamen Weg!

Nachwuchs meldeten uns **Roger Pfister ‰ Konter** und seine Frau Monika: Am 20. Juli 2009 erblickte Pascal André das Licht der Welt und ist der neue Sonnenschein im Konterschen Haushalt in Gossau – und natürlich jetzt schon ein Spefux im KTV. Herzliche Gratulation den glücklichen Eltern!

Die Zukunft gehört dem Holz, sagt **Hermann Blumer ‰ Balk**. Das *St. Galler Tagblatt* widmete dem Holzbaupionier eine ganze Seite und stellte seine neusten Werke vor: die Dachkonstruktion des Centre Pompidou in Metz (F), das dieser Tage eingeweiht wird, oder die palmenartigen Holz-Säulen, die das Interieur eines noblen Golfklubs in Südkorea in eine gotische Kathedrale verwandeln. Übrigens ist auch das Dach der Princess-Elisabeth-Forschungsstation in der Antarktis quasi aus KTVer Holz «geschnitzt». Balk macht eben seinem Cerevis alle Ehre.

Dass man in einem für die Branche widrigen Umfeld nicht nur bestehen, sondern auch immer wieder Erfolge vorweisen kann, beweisen unsere beiden «Hausbrauereien» Schützengarten und Sonnenbräu Rebstein immer wieder. Anlässlich des 16. Rheintaler Wirtschaftsforums wurde Mitte Januar der Preis der Rheintaler Wirtschaft 2010 an die Sonnenbräu AG verliehen. Herzliche Gratulation unserem Farbenbruder **Arnold Graf ‰ Törgge** und seiner Tochter Claudia, die das Familienunternehmen in vierter und fünfter Generation führen. Hopfen und Malz, Gott erhalt's!

Adresswechsel/Mitgliederverzeichnis
Bitte meldet einen Adresswechsel umgehend dem Mutationsführer **Chris Härtsch % Prisä**. Es kommt leider immer häufiger vor, dass AHAH als «unbekannt» auf dem Mutationsblatt landen. Prisä stellt zwar Nachforschungen an, doch gestalten sich diese nicht immer einfach. Beachtet bitte das beigelegte Mutationsblatt – vielleicht habt Ihr mit dem einen oder anderen «Unbekannten» Kontakt und kennt seine neue Anschrift.
Ohne E-Mail geht es heute fast nicht – bitte meldet Prisä bei Gelegenheit auch Eure elektronische Anschrift.
Prisä verwaltet auch die Adressen der KTVer Witwen.

Das letzte Mitgliederverzeichnis stammt aus dem Jahr 1999. Es wurden darum an der HV 2009 Stimmen laut, dass im Hinblick auf das 125-Jahr-Jubiläum des KTV St.Gallen nächstes Jahr ein neues Verzeichnis erstellt werden sollte. Die finanzielle Belastung der Vereinskasse durch die Hüttensanierung liess allerdings die Frage aufkommen, ob sich die kostspielige Publikation eines gedruckten Mitgliederverzeichnisses lohnt. Im Zusammenhang mit dem neuen Hüttenreservationssystem via Internet (siehe Kapitel «Unsere Hütte») ist etwa denkbar, dass das Mitgliederverzeichnis in einem passwortgeschützten Bereich online gestellt und immer aktualisiert werden könnte. Für AHAH, die keinen Internetzugang haben, würde ein Ausdruck bereitgestellt. Beschlossen ist in dieser Sache jedoch noch nichts.

Wir gratulieren

«…Drum Freunde reichet euch die Hand, damit es sich erneure,
der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue!
Stosst an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch,
noch lebt die alte Treue.»

Die Gläser klingen für unsere Farbenbrüder, die es ins Pensionsalter geschafft haben, und jene, die zwischen dem 1. April 2010 und dem 31. März 2011 einen runden und «halbrunden» Geburtstag feiern. Aufgeführt sind Jubilare, die 65, 70, 75, 80, 85 sowie 90 Jahre und älter werden. Wir wünschen viel Glück, Kraft und Gesundheit!

95. Geburtstag	18.11.2010	Hans Kellenberger v/o Däbi
92. Geburtstag	25.05.2010	Eugen Eigenmann v/o Flott
91. Geburtstag	31.05.2010	Walter Bodmer v/o Sogno
90. Geburtstag	14.08.2010	Walter Hertli v/o Käuzli
	22.10.2010	Heinrich Rohrer v/o Komma
	16.01.2011	Mario Rusconi v/o Filou
85. Geburtstag	18.04.2010	Ernst Rohner v/o Cervus
	06.07.2010	Siegfried Kobelt v/o Schleh
	25.08.2010	Hugo Knopfli v/o Wanze
	18.10.2010	Johannes M. Ebersold v/o Dampf
	25.11.2010	Josef Lüthi v/o Frosch
	01.02.2011	Peter Bührer v/o Klio
80. Geburtstag	21.05.2010	Hans Rupp v/o Plus
	24.05.2010	Rolf Dangel v/o Flitz
	30.06.2010	Robert Plattner v/o Kipp
	25.07.2010	Fritz Stutz v/o Wiking
	18.09.2010	Fredy Moll v/o Saldo
75. Geburtstag	15.07.2010	Peter Bürgi v/o Mast
	17.08.2010	Hans-Rudolf Beutter v/o Stich
	21.09.2010	Bruno Walker v/o Othello
	21.10.2010	Edmund Stoop v/o Zigan
	29.11.2010	Rudolf Streuli v/o Gift
	03.12.2010	Hanspeter Schär v/o Zar
	24.11.2010	Hermann Ambühl v/o Silen

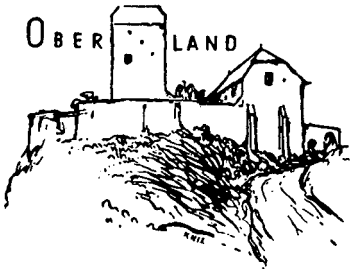
70. Geburtstag	07.04.2010	Kurt Saupe ⁄ Balsa
	21.04.2010	Bruno Diem ⁄ Aero
	14.06.2010	Rodolfo Streuli ⁄ Snello
	20.07.2010	Peter Zünd ⁄ Pinto
	01.02.2011	Albert Rüesch ⁄ Sugus
	29.03.2011	Hans Imhof ⁄ Polyp
65. Geburtstag	04.07.2010	René Lerch ⁄ Nerv
	15.08.2010	Werner Leuener ⁄ Stögg
	25.08.2010	Jörg Hellmüller ⁄ Trapp
	22.11.2010	Juan-Marco Stäheli ⁄ Toro
	11.03.2011	Max Läuchli ⁄ Strupf

Unsere Blasen

Zu unserem Monatsstamm treffen wir uns jeweils am dritten Mittwoch des Monats um 18.30 Uhr im Restaurant Schützenhaus in Basel zu einem gemeinsamen Nachtessen mit anschliessenden Gesprächen. Der Besuch ist angesichts der bescheidenen Blasengrösse meist sehr befriedigend. Wir hören von den neuesten Reisen in die weite Welt zu Land und zu Wasser oder diskutieren praktische Anliegen wie Heizung, Öleinkauf oder Gartenpflege. Manchmal versuchen wir auch, die Finanzwelt zu verstehen, aber wahrscheinlich ist diese einfach nicht zu verstehen.
Unsere Damen treffen sich ebenfalls monatlich, normalerweise am gleichen Mittwoch, zu einem Mittagessen im Hotel Drei Könige in Basel (Information: Félice Oertli). Bei beiden Stammrunden sind neue Gesichter herzlich willkommen.

Am 28. März feierten wir verspätet den 65. Geburtstag des Schreibenden im Restaurant Eichberg oberhalb Seengen. Die Verschiebung vom ungeeigneten Dezember auf den geeigneteren März wurde vom Wettergott aber nicht honoriert. Der geplante Bummel fiel dem regnerischen Wetter zum Opfer.
Am 5. Juni wanderten wir von Liestal dem Jubiläumsweg entlang zum Bad Bubendorf, wo unser traditionelles Bratwurstessen im Garten des Restaurants stattfand. Diesmal war uns der Wettergott hold; die in der Ferne drohenden Wolken blieben in der Ferne. Die St.Galler Bratwürste waren wie immer echt – Sarras' Privatimport sei Dank!
Am 11. Oktober luden uns Berni und Fülli zu Füllis 50. Geburtstag ein. Wir wanderten von Aesch auf schönen Wanderwegen nach Pfeffingen, wo uns die beiden bei sich zu Hause zum Apéro eingeladen haben. Danach ging es weiter zum Landgasthof Klus und einem herrlichen Mittagessen in sehr gediegenem Rahmen. Abschliessend wanderten wir nach Aesch zurück.

Ford



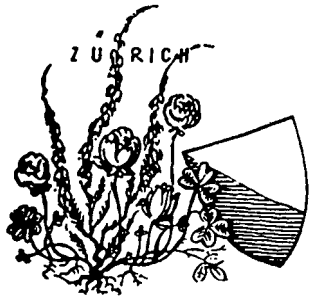
Eine Aufhebung der Oberländerblase steht vorderhand nicht mehr zur Diskussion. Tschitschi hat glücklicherweise seine früheren Stammbesuche wieder reaktiviert – so sind wir in der Regel zu zweit. Leider ist unser lieber Freund und musikalischer Gast Gnom (AH Emporia Alemannia) im Juni verstorben, und Muis und Simba sind beide Jahrgang 1922 und mögen sich verständlicherweise kaum mehr aufraffen, um am Abend per öffentlichem Verkehr oder gar mit dem Auto an dem Stamm zu «pilgern». Wenn Tschitschi oder der Schreibende verhindert sind, findet der Stamm im «Buchserhof» nicht statt – es sei denn, es meldet sich ein weiterer AH an. Eine telefonische Kontaktaufnahme vor einem Stammbesuch ist daher ratsam.

Vom 17. bis 19. April fand mit der Männerriege Kradolf-Schönenberg in der Hütte die Holzete statt. Die Jüngsten der Runde haben zu unterst in der Liegenschaft Jäger Tannenäste ausgeschlagen.

Auf den 21. und 22. August haben Tschitschi und ich ein Hüttentreffen unserer Jahrgänge organisiert; dies im Wissen, dass die Hüttenbesuche in den letzten Jahren ständig spärlicher wurden und die Einnahmen entsprechend gesunken sind. Unsere Jahrgänge sind bereits pensioniert oder treten im Jahr 2010 in den Ruhestand. Es schien uns der richtige Zeitpunkt, diesen frisch ins AHV-Alter entlassenen Altherren die Hütte wieder näher zu bringen.
Die Renovation der Hütte begrüssen wir sehr und hoffen, dass die Belegung entsprechend zunimmt.

Unser Stamm findet wie gehabt jeden letzten Donnerstag im Monat im Hotel Buchserhof statt. (Bitte telefonische Anmeldung bei Stögg oder Tschitschi.)

Stögg



Wieder begann das vergangene «Zürcher Jahr» mit der 9. Auflage der Wanderwoche auf der Insel Mallorca, dieses Jahr vom 26. April bis 2. Mai mit 18 Teilnehmern, und wieder mit Kläff als Organisator. Wie immer waren es sehr schöne Wanderungen mit lebhaften Gesprächen unterwegs und auch abends bei Tisch. Unser Berichterstatter Plus würdigt diese wunderbare Ferienwoche an anderer Stelle in diesem Blatt.

Am 9. Juni dann trafen sich 36 KTVer und Damen in Stachen bei Arbon in der Mosterei Möhl. Die Mosterei ist immer noch ein Familienunternehmen; Hans Georg Möhl gründete es 1892 auf seinem Bauernhof mit einer Kundenmosterei. Cubus hatte seine Beziehungen spielen lassen und mit den heute geschäftsführenden Herren Möhl nicht nur eine sehr beeindruckende Besichtigung des Betriebs sowie des Brennerei- und Mosterei-Museums organisiert; nein, wir wurden auch noch mit einem Apéro und «Bhaltis» in Form von Baseball-Mützen verwöhnt. Auch das Mittagessen war vorzüglich! Vielen Dank an Cubus auch an dieser Stelle.

Nach den Sommerferien fand am 25. August eine Führung im Weinbau-Museum am Zürichsee auf der Halbinsel Au statt. Nicht nur die alte Trotte, die jedes Jahr noch immer einmal zum Pressen des Museumsweins in Betrieb gesetzt wird, war für die 30 Teilnehmer einen Besuch wert, sondern auch der Führer, ein ehemaliger Mitarbeiter der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst- und Weinbau in Wädenswil, war mit trockenem Humor und markigen Sprüchen ein echtes Erlebnis. Ein sympathischer Apéro im Museum schloss die Führung ab. Für das Mittagessen begaben wir uns zu Fuss auf den nahen Au-Hügel in den Landgasthof Halbinsel Au.

Zum traditionellen Engadiner Wanderwochenende im Hotel Cresta Palace in Celerina hatte der Schreibende dieses Jahr im Herbst geladen. Es fand mit 28 Teilnehmern über das Wochenende vom 25. bis 27. September statt. Weil einige zunehmend Mühe mit der Höhe bekunden, konzentrierten wir uns aufs Tal: So wanderten wir am Samstag von Bever nach La Punt zum gemeinsamen Mittagessen mit den Nichtwanderern. Beim Weitermarsch meldeten sich je nach Lust, Laune und Müdigkeit jeweils Leute schon in La Punt oder etwas später in Madulain für die Rückfahrt per Bahn ab, während das Gros ab Madulain dem renaturierten Inn entlang noch bis Zuoz weiterzog. Dort fand Mungg leider keinen Kollegen, der ihn noch bis S-chanf begleiten wollte, sodass er ebenfalls aufgab. Am Sonntag wanderten wir ins Val Bever nach Spinas zum gemeinsamen Mittagessen. Auf dem Rückweg meinte Plato (Jahrgang 1921), wir sollten ruhig marschieren, er käme etwas später nach, allenfalls halt mit dem nächsten Zug. Wir staunten nicht wenig, als Plato mit seinen Nordic-Walking-Stöcken nur kurz nach unserer Ankunft auf dem Bahnhof Bever erschien. Er erzählte, dass ihn eine jüngere (?) Frau mit ihrer Tochter überholt und er sich dann bei diesen Damen schrittmässig angehängt hätte. Was Frauen bei Junggebliebenen doch bewirken können…

Als Jahresabschluss fand am 10. November im Kunsthaus Zürich eine Führung durch die Ausstellung «Georges Seurat – Figur im Raum» mit 38 Teilnehmern statt. Wir benötigten zwei Führerinnen; beide beeindruckten uns mit ihrem Wissen, sodass wir uns mit dem Neoimpressionismus anfreunden konnten und viele von uns die Ausstellung ein zweites Mal besuchten. Anschliessend gingen wir ins nahe Hotel Florhof, wo uns Flachs anlässlich seines 80. Geburtstages in den schönen Gewölben des Weinkellers zum Apéro einlud, während Diana uns aus dem gleichen Anlass alle Getränke zum feinen Mittagessen offerierte. Ganz herzlichen Dank den edlen Spendern und nochmals herzliche Gratulation zum 80. Geburtstag.

Auch dieses Jahr mussten wir wieder von einem guten Freund Abschied nehmen, von Rolf Spörri ⁷/₀ Piano: Eine stattliche KTVer Schar gab ihm am 23. Oktober das letzte Geleit. Trott formulierte es am Novemberstamm so: «Schon verrückt! Da sagt Piano am Oktoberstamm, dass er nun nach all den Turbulenzen wieder regelmässiger kommen wolle, und jetzt ist er bereits zwei Wochen unter der Erde.» Wir werden Piano in bester Erinnerung behalten und seinen trockenen Humor, seinen Witz und seine klare Meinung zu aktuellen Themen vermissen.

Infolge mangelnden Stammbesuches haben wir 2009 neu nur noch einen Stamm pro Monat durchgeführt. Diese Massnahme hat sich als sinnvoll erwiesen, sind jetzt doch immerhin wieder (meistens) mehr als drei AHAH anzutreffen. Zumindest hat nie mehr jemand am Stammtisch allein essen müssen. Aufgrund dieser Erfahrung werden wir den Stamm jeweils am ersten Dienstag des Monats weiterführen.

Veto

In memoriam

«… Und wenn wir gelebt in Wonne und geliebt in Seligkeit
sinkt zum Hades unsre Sonne, fahren wir zur Ewigkeit.»

Wir trauern um folgende Farbenbrüder:

Alex Reimann v/o Trafo	AH seit 1969	(21.05.1950 – 28.06.2008)
Emil Zillig v/o Fade	AH seit 1941	(03.07.1921 – 17.02.2009)
Kurt Eppenberger v/o Ulk	AH seit 1949	(29.05.1929 – 11.03.2009)
Karl Sturzenegger v/o Schnäder	AH seit 1936	(31.01.1918 – 29.07.2009)
Fritz Hellmüller v/o Borst	AH seit 1937	(07.07.1918 – 17.07 2009)
Rolf Spörri v/o Piano	AH seit 1947	(07.04.1928 – 17.10.2009)

Wir werden den Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Alex Reimann v/o Trafo (1950–2008)
Über den allzu frühen Hinschied von Trafo wurden wir erst im November 2009 informiert. Seine Frau Denise schrieb lediglich, dass ihr Mann am 28. Juni 2008 tödlich verunfallt sei. Eine erste Todesanzeige erreichte uns offenbar nicht.
Eine Kontaktaufnahme mit Trafos Frau war leider nicht möglich, so dass wir bis heute nicht mehr über Trafo wissen, als dass er Arzt war und in Triesen (FL) lebte. Sollte jemand aus seinen Jahrgangskollegen Kontakt zu Trafo gehabt haben und mehr über ihn wissen, ist der Redaktor für weitergehende Informationen dankbar.

Emil Zillig v/o Fade (1921–2009)
«Dein freudestrahlendes Lächeln anlässlich unserer Besuche oder der Familienanlässe wird uns auch in Zukunft begleiten. Es wird uns helfen, die Trauer über den grossen Verlust zu bewältigen.»
Mit diesen Worten schliesst der sehr persönliche Nachruf, den Elisabeth Zillig und ihr Bruder Fredi Zillig in Form eines Briefs an ihren verstorbenen Vater verfasst haben. Sie schildern darin die wichtigsten privaten und beruflichen Stationen im Leben von Emil Zillig und zeichnen feinfühlig und prägnant die Wesensart ihres Vaters nach.

Emil Zillig v/o Fade wurde am 3. Juli 1921 in St.Gallen geboren, wo er eine glückliche und wohlbehütete Kindheit verbrachte. Sein Vater war ein kritischer Beobachter des Weltgeschehens und er prägte seinen Sohn mit seinem wachen Geist und seiner offenen Geisteshaltung.
Emil durchlief die Handelsabteilung der Kantonsschule und trat 1939 dem KTV bei, wo er eine bewegte Aktivzeit erlebte. Trotz Entbehrungen, die der Kriegsausbruch mit sich brachte, fanden sich damals gegen 25 Aktive zusam-

men, sie machten erfolgreiche Turnfahrten und hielten die KTVer Farben hoch.

Nach der Diplomierung absolvierte Fade seinen Militärdienst, bevor er im August 1942 nach Bern zog, um im Bundesamt für Sozialversicherungen eine Stelle anzutreten. Dort lernte er etwas später seine künftige Frau, Emilie Hartmann kennen, die er 1946 zum Traualtar führte. Als vorbildliche Eltern boten sie ihren beiden Kindern in Bern-Liebefeld ein schönes und anregendes Heim, in dem Fade bis kurz vor seinem Tod gelebt hat.
Zuhause wurde viel über Politik und Gesellschaft diskutiert. Ein vorherrschendes Thema in den 1950er-Jahren war das Frauenstimmrecht, für dessen Einführung sich Emil Zillig als Mitglied der liberalsozialistischen Partei in Abstimmungskomitees stark engagiert hat. Entsprechend gross war die Enttäuschung, als die Vorlage 1959 auf eidgenössischer Ebene abgelehnt wurde. Erst 19 Jahre später konnte Fade mit seiner Familie auf einen Abstimmungserfolg anstossen.

1965 wechselte Emil Zillig ins Generalsekretariat des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements. In seiner neuen Tätigkeit beschäftigte er sich vornehmlich mit Fragen des öffentlichen Verkehrs und war darum beruflich viel unterwegs. Davon profitierte die Familie aber insofern, als Fade sie an Wochenenden oder während der Ferien in Gegenden führte, die er durch seinen Beruf kennengelernt hatte. Auf unzähligen Ausflügen und Wanderungen schärfte er so bei seinen Kindern den Sinn für die landschaftlichen Schönheiten der Schweiz.
Das Wandern blieb bis weit ins Pensionsalter hinein eine grosse Leidenschaft von Emil und Emilie Zillig. Zusammen absolvierten sie das ganze Jahr durch oftmals lange Tagesmärsche.
Die Reiselust führte die Eheleute auch in andere Länder Europas. Frankreich war Fade besonders zugetan, und es gibt kaum eine Gegend, die er mit seiner Ehefrau nicht bereist hätte. Von den Erlebnissen und den Erinnerungen daran hat er bis ins hohe Alter gezehrt und sich mit Dankbarkeit an diese Zeit erinnert.

Fade blieb sein Leben lang dem KTV verbunden. Er war aktives Mitglied der Berner Blase und übernahm 1978 die Funktion des Obmanns. Er organisierte Ausflüge und sass auch gern mit den Berner Farbenbrüdern am Stamm. Als das Lokal, in dem jeweils das traditionelle Wurstessen stattfand, seine Tore schloss, führte Fade einen Familienanlass im Herbst ein. Mit den Jahren nahm die Zahl der Teilnehmer am Stamm aber leider immer mehr ab. In einem Jahresbericht schrieb Fade einmal: «Wir sind eben eine Blase und keine Gebärmutter.»
2001 verabschiedete sich die Berner Blase als institutionalisierte KTVer Niederlassung in der Bundeshauptstadt.

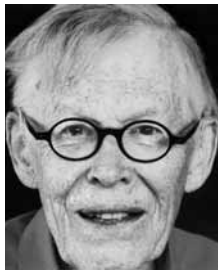
Der Tod seiner geliebten Gattin 2002 zwang Fade, sein Leben neu zu ordnen. Er war plötzlich auf sich allein gestellt, doch er meisterte die neue Situation auf bewundernswerte Art. Das Alleinsein fiel ihm aber nicht leicht. Er war

alles andere als ein Einzelgänger und suchte zeitlebens den Gedankenaustausch mit anderen Menschen.
Nach einem Spitalaufenthalt Ende 2008 war eine Rückkehr ins eigene Heim leider nicht mehr möglich. Die letzten zwei Monate bis zu seinem Tod verbrachte Fade in einer Altersresidenz in Köniz.
Auch dort freute er sich sehr über die Kontakte zu Freunden und Verwandten, die ihn oft besuchten. Besonders wichtig waren ihm Begegnungen mit jüngeren Menschen. Bis zum letzten Tag hat er mit grossem Interesse am Leben seines Sohnes und seiner Tochter sowie der zwei Enkelkinder Anteil genommen.

Fade starb am 17. Februar 2009.
In ihrem Abschiedsbrief schrieben sein Sohn und seine Tochter: «Wir haben von Dir gelernt, dass Selbstverständliches nicht immer selbstverständlich ist und dass Bestehendes auf die Dauer keinen Bestand hat, sondern einer permanenten Entwicklung unterzogen ist. Dabei hast Du Dich von Entwicklungen nicht einfach treiben lassen, sondern versucht, diese im Rahmen Deiner Möglichkeiten zu beeinflussen. In diesem Sinne hast Du uns beigebracht, gestaltend auf unser Leben und unser Umfeld einzuwirken. Dafür sind wir Dir sehr dankbar.»

Wir werden Fade als treuen KTVer nie vergessen.

Naja (nach dem Lebenslauf von Fades Tochter Elisabeth und Sohn Fredi)



Kurt Eppenberger ⅞ Ulk (1929–2009)
Kurt Eppenberger wurde am 29. Mai 1929 in Ebnat-Kappel geboren, wo sein Vater die Versicherungsagentur der Schweizerischen Mobiliar betreute und im ganzen Obertoggenburg als fachkundiger und vertrauenswürdiger Berater weitherum bekannt war. Der aufgeweckte Sohn war im grundsoliden, traditionsbewussten und gleichzeitig aufgeschlossenen Milieu gut verankert und blieb es zeitlebens.

Nach einer frohen und unbeschwerten Jugend- und Primarschulzeit war für den begabten jungen Mann die Mittelschulausbildung vorgezeichnet, die aufgrund der damaligen Schulorganisation nur in St.Gallen stattfinden konnte und einen Wochenaufenthalt in der Hauptstadt sowie einen weitgehenden Auszug aus dem Elternhaus bedingte. Kurt trat in das damalige Schülerhaus ein, von dessen strenger Leitung er ebenso schmunzelnd erzählte wie von den antiautoritären Reaktionen und lustigen Streichen. In dieser Zeit fand der junge Gymnasiast auch den Kontakt zum KTV, dem er während des ganzen Lebens treu verbunden blieb. Der Cerevis Ulk war für den frohen, positiven und immer für Neues empfänglichen Studenten kennzeichnend.
Als ausgezeichneter Geräteturner trug er zu den damaligen Erfolgen des KTV

wesentlich bei, mit den Höhepunkten am Kantonalturnfest 1946 in Buchs und am «Eidgenössischen» 1947 in Bern. Vom damaligen Kontakt der Turnerriege mit Bundesrat und KTVer Karl Kobelt ⁄ Igel sprach er mit Stolz und von den – angesichts der nächtlichen Streiche lebenswichtigen –Laufduellen mit den Turnern der Stadtpolizei mit genüsslichem Humor.

Mit grosser Energie widmete er sich nach der Matura dem Studium der Zahnmedizin, obwohl sein Vater es wahrscheinlich gerne gesehen hätte, wenn er seine blühende Versicherungsagentur übernommen hätte. Von seinem Beruf sprach er immer mit Begeisterung und räumte der dauernden persönlichen und fachlichen Weiterbildung stets besonderes Gewicht ein. Nach der üblichen Assistentenzeit eröffnete er 1957 in Luzern eine zahnärztliche Praxis, die – mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Gattin Valeria – rasch die allgemeine Anerkennung von Patienten und Fachkollegen fand. Er erlebte mit Freude, wie sein Sohn Jürg in seine beruflichen Fussstapfen trat und so sein Lebenswerk weiterführte.

Seine Familie, die er 1957 mit Valeria Pezzota gründete, hatte für Ulk einen ausgesprochen hohen Stellenwert. Mit seiner Gattin und seinen Kindern Jürg und Marianne genoss er die durch den beruflichen Einsatz eingeschränkte Freizeit in vollen Zügen und hatte offensichtliche Freude an seinem schönen, weitgehend selbst konzipierten und wiederholt ausgebauten Heim in Udligenswil. Seinen grossen Freundeskreis pflegte er sorgfältig und mit der ihm eigenen Kontaktfähigkeit.

Ein besonderer Charakterzug von Ulk war seine Vielseitigkeit und sein uneingeschränkter Einsatz für seine mannigfaltigen Aufgaben. In seiner Jugend war er ein talentierter Bergsteiger, der mit Stolz von seinen Leistungen im Alpstein und im Obertoggenburg berichtete. Er vertiefte sich in seine Markensammlung ebenso wie in seine Stiche und pflegte zeitlebens seine ausgesprochene Begabung fürs Malen und Skizzieren. Darüber hinaus war er ein hervorragender Koch und für seine kulinarischen Höchstleistungen bekannt.

Das Leben von Ulk wurde leider oft von Krankheiten überschattet, von denen er sich jeweils mit bewundernswürdiger Energie und mit Optimismus wieder erholte. Ein schwerer Schlag bedeutete für ihn der Abschied von seiner Gattin im Jahre 2007. Gesundheitliche Probleme schränkten seinen Lebenskreis in zunehmendem Masse ein und erzwangen schliesslich die Übersiedelung ins Altersheim in Weggis. Seinen bevorstehenden 80. Geburtstag im Familien- und Freundeskreis plante er noch mit voller Freude. Sein Hinschied am 11. März 2009 kam dem leider zuvor. Er schloss ein vielfältiges, abgerundetes und mit Hingabe gestaltetes Leben sanft und gnädig ab.

Auf unserem Bild – von seiner Familie zur Verfügung gestellt – ist Ulk bereits von Krankheit gezeichnet. Der direkte klare Blick und das freundliche Lächeln hatten Bestand. So wird er in seiner Familie, bei seinen Freunden und auch im KTV in herzlicher Erinnerung bleiben.

Dotter

Karl Sturzenegger ‰ Schnäder (1918–2009)
Schnäder hat in seinem Leben praktisch nichts dem Zufall überlassen, nicht einmal seinen Nachruf! So sandte er mir im Januar 2007 seine «Memoiren». Das waren neun A-4-Seiten mit dem Titel «Mein Fliegerleben und die Geschichte des Überwachungsgeschwaders 1941–1965». Im handgeschriebenen Begleitbrief vermerkte er sympathisch: «…um Dir zu gegebener Zeit die Redaktion eines Nachrufs im Mittelungsblatt des AHV-KTV zu erleichtern.»

Karl Sturzenegger wurde am 31. Januar 1918 in Rebstein im St.Galler Rheintal geboren. Er wuchs zusammen mit zwei Brüdern und einer Schwester in einfachen, aber behüteten Verhältnissen auf und besuchte nach der Primarschule die Sekundarschule in Altstätten. Karl Sturzenegger wünschte sich aus tiefster Seele eine Ausbildung zum Mechaniker. Weil es aber wegen der Weltwirtschaftskrise 1933 im Rheintal praktisch keine technischen Lehrstellen gab, schickten ihn seine Eltern in die technische Abteilung der Kantonsschule St.Gallen. Als guter Turner trat er dem KTV bei. Seinen Vulgo «Schnäder» erhielt er, weil er sehr gerne Geschichten erzählte und dabei sehr schnell redete. An der Kantonsschule entdeckte er auch seine Freude an der Musik und begann Cello zu spielen. Als ihm 1936 nach drei Jahren eine Lehrstelle als Feinmechaniker bei der Firma Wild in Heerbrugg angeboten wurde, zog er spontan die Werkbank der schulischen Weiterbildung vor und absolvierte eine damals zweijährige Lehre.

Ein wahrlich entscheidender Tag in seinem Leben war die Rekrutierung, da sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung ging: Er wurde bei den Fliegertruppen eingeteilt. Damit begann ein Fliegerleben, und dies mit Leib und Seele.
Er absolvierte die Rekrutenschule, anschliessend die Unteroffiziersschule 1938 in Payerne und wurde als Flugzeug-Waffenmechaniker ausgebildet. Am 1. September 1939 musste er mit der Flieger Kp 21 nach Dübendorf in den Aktivdienst einrücken. Als sein Zugführer bei einer Notlandung schwer verletzt wurde, wurde Kpl Sturzenegger zum Nachfolger ernannt. Die Piloten seiner Kompanie waren im Mai/Juni 1940 an den Auseinandersetzungen mit deutschen Flugzeugen beteiligt und schossen drei davon ab. Diese Zeit prägte den jungen Schnäder sehr stark, denn er erlebte hautnah, dass im Ernstfall der Einsatz und die Pflege der Waffensysteme von entscheidender Bedeutung sind. Sein überdurchschnittlicher Einsatz wurde im Februar 1942 mit dem Aufgebot in die erste Pilotenschule für Unteroffiziere belohnt (bis anhin waren nur Offiziere zu Militärpiloten ausgebildet worden). Am 15. September 1943 wurde Karl Sturzenegger zum Militärpiloten brevetiert und als Berufspilot im Überwachungs-Geschwader UeG angestellt.

Bis zum Ende des Krieges flog er unzählige Einsätze zum Neutralitätsschutz, mit mehreren tragischen Erlebnissen: Als etwa bei einer Bomber-Begleitung die beschädigte B-17 keine Anstalten zu einer Landung machte (man hatte damals noch keine Funkverbindung mit fremden Flugzeugen), musste seine

Patrouille die Maschine abschiessen. Das Flugzeug stürzte brennend in den Greifensee. Die Einvernahme der mit Fallschirmen abgesprungenen Besatzung ergab, dass die B-17 das Fahrgestell nicht mehr ausfahren konnte, der Pilot aber keine Bauchlandung machen wollte, bis der in der unteren Kanzel eingeklemmte verwundete Schütze geborgen war. Der Schütze und zwei weitere Besatzungsmitglieder kamen beim Abschuss ums Leben.

Nach dem Krieg wurde Schnäder zum Adjudant-Unteroffizier und im UeG zum Instruktor befördert. Er arbeitete dort vor allem als Fluglehrer in Pilotenschulen, war Zielflieger mit Schleppsack für die Flab und flog die JU 52 unzählige Male bei verschiedenen zivilen und militärischen Einsätzen.

Immer wieder kam es zu brenzligen Situationen: Im Mai 1948 hatte Schnäder mit einem P-51 Mustang einen Motordefekt über Hinwil. Da er nicht über bewohntem Gebiet abspringen wollte, versuchte er auf die Piste in Dübendorf zurückzukehren. Als der Motor total ausfiel, musste er in einem Acker 500 Meter vor der Piste notlanden. Er war aber schon für die Landung festgeschnallt und konnte wegen seiner geringen Körpergrösse den Hebel nicht mehr erreichen, um das Fahrwerk für die Bauchlandung wieder einzuziehen. Er überlebte die Notlandung nur mit grossem Glück. Den Unfallrapport konnte er erst am Abend schreiben, denn am gleichen Nachmittag flog er bereits wieder einen Einsatz. In den 60er-Jahren überstand er noch drei weitere Notlandungen wegen Triebwerkpannen mit Vampire und Venom. In seinen Memoiren schreibt er dazu trocken: «… doch muss man in der Fliegerei auch Glück haben, sonst gibt es kein Überleben.»

Ende 1956 wurde Schnäder altershalber von der Kampfstaffel in die Reservestaffel des UeG eingeteilt, wo er als Schiessleiter und in der Luftaufklärung (unter dem Kommando seines KTVer Kollegen Oberst Max Loepfe ⁄ Bibi) eingesetzt wurde. Dabei führte er auch Vermessungsflüge für die Landestopographie durch und wirkte bei Armeefilmen als Regisseur des fliegerischen Teils mit. Ab 1957 war Schnäder in der Einsatzzentrale der Flieger- und Flabtruppen als waffentechnischer Berater des Chefs Erdkampf eingeteilt.

Schnäder wird aber in erster Linie als ausgewiesener Luft-Boden-Schiessexperte in Erinnerung bleiben. Es gab keinen Militärpiloten der Ära Vampire, Venom und Hunter, der den engagierten Erdkampflehrer und Schiessleiter nicht gekannt hätte. Als Waffenspezialist war Schnäder aber auch massgeblich an der Entwicklung neuer Luft- und Erdkampftechniken beteiligt und weitherum als Pilot und Instruktor bekannt. Aus dieser Zeit stammt sein zweiter, bei den Fliegertruppen gebräuchliche Vulgo «Stuka». Höhepunkt seiner Schiessleitertätigkeit war die Organisation der legendären Fliegerschiessen-Grossdemonstration 1970 auf der Axalp, bei der er das ganze Flieger Rgt 3 einsetzen durfte.

Wie fast jeder, der bei den Fliegertruppen Dienst tat, kannte auch ich Stuka, hatte aber keine Ahnung, dass er KTVer war. Das fand ich erst viel später in der Zürcher Blase heraus. Als ich ihn einmal am Stamm fragte, wieso er eigentlich nicht Offizier geworden sei, meinte er bescheiden, dass er sich damals

zu wenig als Führerpersönlichkeit gefühlt und es vorgezogen hätte, einfach zu fliegen und waffentechnischer Spezialist zu sein. Wer aber Stuka je am Flugfunk erlebt hat, konnte nur staunen, wie er die Besatzungen mit absolut natürlicher Autorität, ungeachtet hoher Namen oder Dienstgrade, bewertete, korrigierte, und zu besseren Schiessresultaten drillte. Schnäder war trotz seiner Kleinheit und «nur» als Adjudant-Unteroffizier eine grosse Persönlichkeit, die durch Können, Wissen und Erfahrung Kameraden, Untergebene, Vorgesetzte und Freunde tief beeindruckte.
Er absolvierte auf rund 11 000 Flügen gegen 5500 Flugstunden auf 38 Militärflugzeug-, 5 Zivilflugzeug- und 4 Segelflugzeugtypen.

Ende 1977 wurde Schnäder mit 60 Jahren pensioniert. Das hiess aber nicht, dass er sich in sein schönes Zuhause in Dübendorf zurückzog, sondern es begann eine neue vielseitige Tätigkeit als Berater bei Oerlikon-Bührle, als Rundflugpilot auf dem Flugplatz «Hasenstrick» am Bachtel und als Führer im neu eröffneten Flugwaffenmuseum in Dübendorf (wo er übrigens 1998 als 80-Jähriger der Zürcher Blase eine brillante Führung gab).

Seit seiner Brevetierung zum Militärpiloten 1942 lebte Schnäder in Dübendorf. Seine spätere Gattin Margaretha Flück lernte er in Brienz kennen, als er im Herbst 1943 auf der Axalp eine Schiessausbildung absolvierte. Sie heirateten im Oktober 1946. Aus dieser glücklichen Ehe gingen zwei Töchter und ein Sohn hervor. Seine Frau musste bei den vielen berufsbedingten Abwesenheiten ihres Mannes zwangsweise die Familie sehr selbständig führen. Sie versuchte von Anfang an, ihrem Mann nach Möglichkeit den Rücken frei zu halten für seine grosse Passion, die Militärfliegerei.
Schnäder betätigte sich sportlich in der Männerriege Dübendorf, wo er am liebsten Faustball spielte, aber vor allem nach dem Turnen gerne einen Jass klopfte. Er liebte zeitlebens die Musik und spielte selbst gerne Cello.

Grosse Freude bereiteten Margaretha und Karl Sturzenegger ihre drei Kinder und die sechs Enkel. Stolz sprach Schnäder jeweils von seinem Sohn Daniel, der ebenfalls Militär- und später Verkehrspilot wurde und ihm damit viel Freude bereitete.
1998 wurden dem Ehepaar Haus und Garten zu beschwerlich. Sie zogen in eine schöne und bequeme Wohnung, von wo sie dann wegen Altersbeschwerden Ende 2008 ins nahe Altersheim übersiedelten. Hier konnte Schnäder die Annehmlichkeiten jedoch nicht lange geniessen, denn nach einem Spitalaufenthalt musste er in die Pflegeabteilung wechseln, wo er am 29. Juli 2009 von seinen Beschwerden erlöst wurde.
Schnäder schloss seinen Lebenslauf mit den Worten: «Irgendwann wird mein erfülltes Leben zu Ende sein, das im Grossen und Ganzen von Gesundheit und Freude geprägt war. Ich danke meinem Schicksal, dass ich so viel Schönes erleben durfte.»

Lieber Schnäder, Du warst uns ein äusserst liebenswerter und jederzeit hilfsbereiter Farbenbruder. Solange Du konntest, hast Du in vorbildlicher Weise den Stamm besucht, wo uns nun Dein trockener Humor und Dein fröhliches

Lachen fehlen – ebenso wie die Art, wie Du im stillen Frieden Dein Tatar verzehrt hast. Wir schätzten Deine Meinung zu aktuellen Fragen, aber am liebsten hörten wir Deine interessanten und spannenden Geschichten aus der Fliegerei.
In unseren Gedanken lebst Du mit uns weiter! Wir werden Dich in bester Erinnerung behalten.

Veto

Fritz Hellmüller ⁄o Borst (1918–2009)
Nur zehn Tage, nachdem er letzten Sommer seinen 91. Geburtstag im Kreise seiner Söhne und Schwiegertöchter feiern konnte, ist Fritz Hellmüller ⁄o Borst gestorben.
Er kam am 7. Juli 1918 zur Welt; ihm folgten sein Bruder Hans, der später als Ribel ebenfalls die rot-weiss-grünen Farben trug, und Schwester Helen. In seiner Jugend verbrachte er viel Zeit im elterlichen Eisenwarengeschäft in Oberuzwil, und bereits damals zeichnete sich sein Interesse am Tüfteln und Entdecken ab. So hat er ohne Wissen seines Vaters eine elektrische Leitung in den damals noch bestehenden und «bewohnten» Hühnerstall gelegt und allerlei experimentiert.

Nach den Schulen in Oberuzwil besuchte Borst die Merkantilabteilung der Kantonsschule St. Gallen und schloss sich dem KTV an. Das Verbindungsleben bescherte ihm neben Sport und Kameradschaft wohl auch einen gewissen persönlichen Freiraum, wusste er sich doch zu Hause unter dem recht autoritären Regime seines Vaters.

Nach der Maturität absolvierte er in Lausanne ein Praktikum als Eisenhändler, bevor die Rekrutenschule begann. Sie fiel mitten in die allgemeine Kriegsmobilmachung des Jahres 1939. Fast nahtlos reihte sich in der militärischen Laufbahn ein Schritt an den anderen: Fourier, dann Leutnant, Quartiermeister und Hauptmann. Dazwischen betätigte er sich bereits im väterlichen Geschäft.

1944 heiratete Borst Marietta Eppenberger von St.Gallen. Sie bezogen eine Wohnung in dem mitten in den krisenbelasteten 30er-Jahren erbauten markanten Geschäftshaus der Firma Hellmüller & Zingg AG an der Bahnhofstrasse. Endlich, nach entbehrungsreichen und bedrohlichen Kriegsjahren, kehrte 1945 Friede ein. Aus dem Ehepaar wurde eine Familie mit vier Söhnen. Auf zwei davon sprang das KTV-Gen über – Pokus und Trapp.

Die beiden Brüder Fritz und Hans wuchsen mehr und mehr in die Firma hinein. Das Geschäft profitierte vom Aufschwung. Die Weitsicht der älteren Generation paarte sich mit der Tatkraft der Jungen, und die Firma entwickelte sich zu einer Institution mit weit überregionaler Bedeutung. Borsts hohes handwerkliche und technische Verständnis, sein Hang zum Tüfteln,

Entwickeln, Perfektionieren wurden gerne in Anspruch genommen und trugen ihm manche Erfolge ein. Er entwickelte neue Beschläge, lancierte neue Maschinen für die Holzbearbeitung, entwickelte für die Rhätische Bahn die Schlösser mit Münzeinwurf für die Bahnhoftoiletten, erkannte schon früh die Möglichkeiten der Kaba-Zylinderschlösser für den Einsatz in komplexen Schliessanlagen.
Nach dem Rückzug der ältern Generation teilten sich Borst und Ribel erfolgreich die Firmenleitung. Kontinuierlich bauten sie ihre Kernkompetenzen aus. Anfang der 70er-Jahre drängte sich eine erneute Erweiterung des Geschäftssitzes auf. Unter ihrer Führung entstand ein repräsentativer Neubau mit allen Erfordernissen eines modernen Handelsbetriebs.

Den Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit fand Borst mit seiner Familie in naturnaher Einfachheit der näheren und weiteren Umgebung, nicht zuletzt auch auf Blattendürren. Den Kontakt mit Farbenbrüdern seiner Generation pflegte er gerne, und der Besuch der Hauptversammlung sowie Abendunterhaltung der Aktivitas war während Jahren unumstösslich.

Nach seiner Pensionierung hat Borst seine Neigungen und Fähigkeiten vermehrt in seine Hobbys investiert: Oldtimer restaurieren, Treffen von Gleichgesinnten bei zahlreichen Ausfahrten, Reisen; das Drehorgel-Spielen kam dazu. Leider erkrankte seine Frau schwer; die unaufhaltsame Krankheit schränkte sie je länger je mehr ein. Bis zu ihrem Tod hat er sie, solange es ging, zu Hause in bewundernswerter Art umsorgt und gepflegt.
Borst fand später nochmals eine Lebensgefährtin – eine Oberuzwilerin, die praktisch gleich alt wie er war. Die beiden haben sich gut verstanden und ergänzt. Gemeinsam haben sie ihren späten Lebensabschnitt ausgestaltet und gut genützt.

Wir werden Borst als Vater und Farbenbruder in lieber und geschätzter Erinnerung behalten.

Trapp

Rolf Spoerri ⅟ Piano (1928–2009)
Rolf Spoerri wurde in St.Gallen geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er aber in Urnäsch, wo sein Vater einen Textilbetrieb leitete und der Grossvater neben seinem Beruf als Uhrmacher noch einen Tabakladen betrieb. War dies der Grund dafür, dass Piano bis vor wenigen Jahren ein passionierter Pfeifenraucher war? Die Verbundenheit zu Urnäsch und Appenzell blieb bis ins hohe Alter erhalten. Der Besuch der Kantonsschule erforderte aber eine Bleibe in St.Gallen. So wohnte er in dieser Zeit bei Verwandten.

1945 trat er in den KTV ein. Dies wurde der wichtigste Kreis, in dem er sich bis ans Lebensende wohlgefühlt hat. Er war sportlich aktiv und wirkte in der

Aktivitas als Oberturner. Warum er zum Cerevis Piano kam, ist heute nicht mehr klar feststellbar. Wahrscheinlich dank seiner ruhigen Art, mit der er die Dinge anpackte (piano, piano…). Das Klavierspiel war eher weniger ausschlaggebend, da er es nur nebenbei und zum Plausch betrieb. Hingegen ist bekannt, dass er in jungen Jahren bereits in der Blaukreuzmusik Herisau (!) den Temperenzlern den Marsch blies. Gut erinnern sich Altersgenossen auch daran, dass er in der Kadettenmusik Flügelhorn spielte.

Gemeinsam mit Familien von Farbenbrüdern verbrachte er Ferien am Meer und beim Skifahren. Zu den regelmässigen Treffen gehörten auch Besuche in der Hütte auf Blattendürren und seit mehr als vierzig Jahren ein Picknick am Auffahrtstag.

Nach der Matura 1947 begann er das Studium der Zahnheilkunde in Basel und wechselte danach nach Zürich. Hier besuchte er regelmässig den Stamm der Zürcher Blase, damals noch im legendären «Café Ost», das sich in einem idyllischen Garten befand, wo heute der Neubau des Kunsthauses am Pfauen steht.

Während des Studiums lernte er seine zukünftige Frau Ruth Müller aus Schaffhausen kennen und lieben. Für die Eröffnung einer eigenen Praxis suchte er bewusst einen Ort am Zürichsee. Fündig wurde er in Oberrieden. Nach der Heirat 1957 wohnte das junge Paar zuerst in der Praxis, später im eigenen Haus an einer Traumlage an der Speerstrasse. Der Ehe entsprossen eine Tochter und ein Sohn.

Mit Berufskollegen baute sich ein neuer Freundeskreis auf. So besuchte er regelmässig bis kurz vor seinem Tod die Anlässe des «Study-Clubs». Auch bei den «Linken» fühlte sich Piano wohl. Gemeint ist natürlich nicht die politische Partei, sondern die Kollegen vom linken Zürichsee-Ufer.

1996 übergab er seine Praxis einem Nachfolger. Eine Herzoperation überlebte Piano 2005 ganz knapp. Kaum hatte er sich erholt, wurde bei seiner Frau ein Krebsleiden festgestellt. Die Leidenszeit und der Tod seiner geliebten Gattin hatten ihn schwer getroffen. Mit Unterstützung seiner beiden Kinder und der Spitex fing er sich in den letzten zwei Jahren wieder auf. Er war sehr erleichtert, dass er nach zwei Staroperationen wieder Auto fahren konnte, und man traf ihn erneut am KTV-Stamm im «Metropol». Aber alles wurde langsam beschwerlich. Am 17. Oktober fand ihn sein Sohn tot in seinem Haus; damit blieb Piano eine lange Leidenszeit erspart. Die Familie und die vielen Freunde haben einen warmherzigen, grosszügigen und offenen Menschen verloren.

Plus (nach Angaben von Toko und Tochter Karin)

Finanzen

Kassa- und Vermögensbericht für das Vereinsjahr 2008/2009
(abgeschlossen per 30. November 2009)

Das Rechnungsjahr hat uns einen Überschuss von CHF 4146.31 beschert; hocherfreulich ist der ausserordentliche Spendenbetrag, der vollumfänglich für die Sanierung unserer Hütte auf Blattendürren verwendet wird. Die Aufwendungen und Erträge haben sich innerhalb des Budgets bewegt.

Erfolgsrechnung

Aufwand		*Ertrag*	
Freud und Leid	490.65	Mitgliederbeiträge	21 180.00
Drucksachen/Porto	7 471.04	Spenden	410.00
Aktivitas	239.40	Ausserordentliche Spenden Hütte	62 565.00
Anlässe AHV-KTV	456.00	Zinsen	645.90
Miete/Unterhalt Vereinslokal	8 161.45		
Unterhalt Hütte Blattendürren	45 135.15		
Rückstellungen Hütte	17 500.00		
Steuern	300.00		
Übrige Spesen	900.90		
Gewinn	4 146.31		
Total Aufwand	84 800.90	Total Ertrag	84 800.90

Bilanz

Aktiven		*Passiven*	
Kasse	105.15	Kreditoren	599.62
Post	42 431.18	Fonds für lebenslängliche Mitgliedschaft	18 900.00
Bank	51 178.61	Rückstellungen	20 833.85
Offene Forderungen	2 580.00	Vereinsvermögen	56 519.57
Verrechnungssteuer-Guthaben	558.10		
Total Aktiven	96 853.04	Total Passiven	96 853.04

Vermögensveränderung

Vereinsvermögen per 30. November 2008	52 373.26
Vereinsvermögen per 30. November 2009	56 519.57
Vermögenszunahme	4 146.31

9032 Engelburg, 8. Dezember 2009 *Der Quästor Smash*

Bericht der Hüttenkasse für das Rechnungsjahr 2008/2009
(für die Periode vom 1.12.2008 bis 30.11.2009)

Erfolgsrechnung	*Aufwand*	*Ertrag*
Wirtschaft	58.00	473.00
Taxen	–	431.00
Holz	–	160.00
Mobiliar	–	–
Liegenschaften/Steuern	604.30	–
Änderung Warenvorräte	300.00	–
Übriges (Spenden, Zinsen, PC-Taxen, etc.)	2.35	902.75
Ertragsüberschuss	1 002.10	–
	1 966.75	1 966.75

Bilanz	*Aktiven*	*Passiven*
Postcheck-Kto. 90-1245-9	10 361.60	
Bank (Raiba Rebstein)	13 533.95	
Warenvorräte	1 100.00	
Debitor Verrechnungssteuer	105.95	
Liegenschaft	1.00	
Mobiliar	1.00	
Vereinsvermögen		25 103.50
	25 103.50	25 103.50

Vermögensveränderung	
Vermögen am 1. Dezember 2008	24 101.40
Vermögen am 30. November 2009	25 103.50
Vermögenszunahme	1 002.10

9445 Rebstein, 10. Dezember 2009 *Der Hüttenkassier Jaul*

Kommissionen des AHV-KTV

AHV-Kommission

Präsident:	Adrian Rüesch ℅ Hofbräu Multergasse 27, 9000 St.Gallen *ruesch@sglaw.ch*	P 071 220 61 47 G 071 227 30 30 079 354 35 47
Aktuar:	Joe A. Rechsteiner ℅ Locker Oberstrasse 257, 9014 St.Gallen *jarechsteiner@me.com*	P 071 223 18 02 076 322 18 02
Quästor:	Andreas Bosshardt ℅ Smash Lilienstrasse 5, 9032 Engelburg *a.bosshardt@boss-chemie.ch*	P 071 277 76 22 G 071 298 17 77
Redaktor:	Aleš Král ℅ Naja Felsenrainstrasse 15, 8052 Zürich *ales@kral.com*	P 044 302 72 23 079 647 29 57
Mutationen:	Chris Härtsch ℅ Prisä Unterdorfstrasse 2, 9230 Flawil *disc-effects@gmx.net*	P 071 393 16 72 079 259 19 72
Ältesten-betreuer:	Edwin Naef ℅ Wanscht Tödistrasse 8, 9435 Heerbrugg *naefedwin@hotmail.com*	P 071 722 54 06 079 436 36 81
Aktiven-betreuer:	Patrick Noger ℅ Adonis Wolfgangstrasse 23, 9014 St.Gallen *patrick.noger@bluewin.ch*	P 071 277 04 88 079 226 41 59
Beisitzer (Webmaster):	Remo Huber ℅ Kano Hagenholzstrasse 78, 8050 Zürich *remo.huber@gmx.ch*	P 079 613 97 00
Hüttenvater:	André Fleury ℅ Fenek Südstrasse 16, 8570 Weinfelden *fleury.weinfelden@bluewin.ch*	P 071 622 15 86

Erweiterte Hüttenkommission

Hüttenvater:	André Fleury ⁄ Fenek Südstrasse 16, 8570 Weinfelden *fleury.weinfelden@bluewin.ch*	P 071 622 15 86
Kassier:	Otto Mattle ⁄ Jaul Mühlenerstrasse 30, 9445 Rebstein *mattle@pml.ch*	P 071 770 02 76 G 071 777 62 60
Beisitzer:	Werner Leuener ⁄ Stögg Wasenweg 2, 9446 Sennwald *werner.leuener@bluewin.ch*	P 081 757 17 60
	Arno Noger ⁄ Kant Wolfgangstrasse 33, 9014 St.Gallen *arno.noger@bluewin.ch*	P 071 277 04 88 G 071 228 85 80
	Nico Sturzenegger ⁄ Scott Florastrasse 12, 9000 St.Gallen *nicost@bluewin.ch*	P 071 220 16 65 G 079 361 68 31

Postcheck-Konto Hüttenkasse: 90-1245-9

Reservationen der Hütte neu über Internet (www.ktvstgallen.ch) – Erläuterungen dazu im Kapitel «Hütte». Wer über keinen Internetzugang verfügt, kann die Hütte weiterhin telefonisch bei Hüttenvater Fenek reservieren.

Obmänner der Blasen

Basel:	Peter Graf ⁄ Ford Tannenweg 4, 5712 Beinwil am See *pgraf01@bluewin.ch*	P 062 771 78 63
Oberland:	Werner Leuener ⁄ Stögg Wasenweg 2, 9446 Sennwald *werner.leuener@bluewin.ch*	P 081 757 17 60
Zürich:	Hansruedi Gadient ⁄ Veto Hägnisstrasse 19, 8702 Zollikon *hr.gadient@bluewin.ch*	P 044 391 84 66

Zusammenkünfte der KTVer

St. Gallen: Stamm jeden zweiten Donnerstag des Monats von 17.45 bis 19 Uhr im Spittel;
Turnen: Montagabend, 18.15 Uhr, Kantonsschul-Turnhalle;
Kegeln mit Damen: jeden letzten Dienstag im Monat um 17 Uhr im Restaurant Kreuz in St.Gallen-Winkeln; 18.30 Uhr: gemeinsames Nachtessen

Basel: Stamm jeden dritten Mittwoch des Monats um 18.30 Uhr im Restaurant Schützenhaus, anschliessend gemeinsames Nachtessen (für Essen: bitte Voranmeldung telefonisch oder per E-Mail bei Blasenobmann Ford)

Oberland: Stamm jeden letzten Donnerstag des Monats um 20 Uhr im Hotel Buchserhof in Buchs (Kontaktaufnahme mit Blasenobmann Stögg vor Besuch ratsam)

Zürich: Stamm jeden ersten Dienstag des Monats ab 18 Uhr im Restaurant Metropol (Kongresshaus, Eingang General-Guisan-Quai); weiteres Programm nach Ansage von Blasenobmann Veto

AHV-KTV Damenstamm

Programm: Stamm jeden ersten Dienstag im Monat um 14.30 Uhr im «Einstein», St.Gallen (Ausnahme: Dienstag, 7. September)

Spezialanlässe: Dienstag, 1. Juni: ganztägiger Ausflug (nähere Informationen folgen)
Dienstag, 7. Dezember: Adventsstamm im «Einstein», 12 Uhr Apéro, 12.45 Uhr Mittagessen

Für den Ausflug vom 1. Juni und den Adventsstamm vom 7. Dezember ist eine Anmeldung erforderlich.

Kontaktadressen:

Ruth Fleury (Kunkel) Grünaustrasse 25, 9016 St.Gallen	071 288 27 92
Nadine Knopfli (Kläff) Lehnstrasse 75, 9014 St.Gallen	071 277 46 10
Sonja Bührer (Kabel) Grub, 9052 Niederteufen	071 333 45 39

Anlässe 2010

Maifahrt	**Sonntag, 2. Mai**
Hüttenfest	**Samstag, 26. Juni**
Hauptversammlung des AHV-KTV	**Samstag, 11. Dezember**

Vorankündigung: **Abendunterhaltung 2011**	**Januar 2011** (genauer Termin bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt)